

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 17. Mai 1986

Nr. 102 (5 230)

Preis 3 Kopeken

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU beriet auf seiner Sitzung am 15. Mai über eine einschneidende Verbesserung der Nutzung von Rohstoff-, Brennstoff-, Energie- und anderen materiellen Ressourcen unter den Bedingungen einer intensiven Entwicklung der Wirtschaft der UdSSR in den Jahren 1986-1990 und im Zeitraum bis zum Jahr 2000. Ein diesbezüglicher Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR beinhaltet einen zur Realisierung des von der Partei eingeschlagenen Kurses auf die Einsparung von Ressourcen durch die Nutzung von Erkenntnissen aus Wissenschaft und Technik, durch die Einführung abfallfreier Technologien und durch die Erweiterung des Einsatzes von Sekundärressourcen und Produktionsabfällen. Für Ministerien und andere zentrale Staatsorgane sowie die Ministerräte der Unionsrepubliken sind Aufgaben festgelegt worden, deren Verwirklichung die in den Beschlüssen des XXVII. Parteitags der KPdSU vorgesehene Senkung der Intensität von Energie, Metallen und Materialien im Nationaleinkommen gewährleisten wird. Zu diesem Zweck ist es vorgesehen, den Einfluß des Wirtschaftsmechanismus auf die Festigung des Sparsamkeitsprinzips zu verstärken, die Verantwortung der Betriebsleiter und anderer leitender Mitarbeiter für falsche Nutzung von Ressourcen zu erhöhen, die weitere Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs um die Sparsamkeit zu gewährleisten, die Erziehungsarbeit auf allen Ebenen zu aktivieren, die Rolle der Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen sowie der Massenmedien im Kampf um Einsparung von Ressourcen in allen Volkswirtschaftszweigen zu erhöhen.

Das Politbüro billigte Maßnahmen zur weiteren Entwicklung der Gärtnerei und Siedlergemeinschaften und zur Sicherung des Zuwachses an Gartengrundstücken in den Gemeinschaften um jährlich 1 bis 1,2 Millionen. Die Organisation der Versorgung der Gärtnerei- und Siedlergemeinschaften mit Pflanzgut, Frucht-, Beeren-, Gemüse- und Blumensamen wird auf das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee der UdSSR übertragen. Es ist geplant, die Herstellung von Gartenhäusern zum Verkauf an die Bevölkerung zu erweitern und ab nächsten Jahres den Bedarf der Bevölkerung an den wichtigsten örtlichen Baustoffen voll und ganz zu decken.

Unterstützt wurden die Vorschläge des Ministerrates der UdSSR zur Erweiterung der Rechte von Leitern der Industrie-, Vereinigungen-, Betriebe- und Organisationen bei der Bestätigung des Kaderbestandes. Zu diesem Zweck ist die Normalplanung des Lohnfonds von Leitern, Ingenieuren, Technikern und Angestellten sowie eine stärkere Verantwortung der Leiter von Kollektiven für rationellen Verbrauch der Mittel aus dem Lohnfonds vorgesehen. All diese Maßnahmen müssen eine höhere Effektivität der Arbeit des Verwaltungsapparats sowie die Regelung dessen Struktur und des Kaderbestandes begünstigen.

Den Bericht des Genossen B. Jelzin über die Teilnahme der Delegation des ZK der KPdSU am VIII. Parteitag der Deutschen Kommunistischen Partei entgegengenommen, billigte das Politbüro die von der Delegation geleistete Arbeit sowie die Ergebnisse der Gespräche mit H. Mies und mit anderen führenden Repräsentanten der DKP. Dabei wurde das Streben bekundet, die Beziehungen zwischen beiden Bruderparteien auf der Grundlage des proletarischen Internationalismus und im Interesse des Triumphs der Ideale der internationalen Arbeiterbewegung weiter zu entwickeln und zu festigen.

Erörtert wurde eine Mitteilung des Genossen M. W. Simjanin über die Reise einer Delegation des Obersten Sowjets der UdSSR in die Volksrepublik Polen. Mit Genugtuung wurde die gedeihliche Entwicklung der Beziehungen der brüderlichen Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern in allen Bereichen des staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens festgestellt.

Das Politbüro des ZK der KPdSU erörterte auch eine Reihe anderer Fragen der Innen- und Außenpolitik und faßte dazu Beschlüsse.

Sämann! Du bestimmst den Erfolg!

Ackerbauern legen Prüfung ab

Hochbetrieb herrscht in diesen Tagen auf den Feldern der Neulandkolchose und -sochose Kasachstans. Hier ist die Aussaat von Getreidekulturen in vollem Gange. Davon, wie diese wichtige Kampagne durchgeführt wird, hängt der Erfolg des gesamten Wirtschaftsjahres ab. Dieser Aufgabe bewußt, geben sich die Neulandackerbauern alle Mühe, eine sichere Grundlage für reiche Hektarerträge zu schaffen.



Nach konkreten Plänen arbeiten die Ackerbauern des Gebiets Zelinograd: Hier hat die massenhafte Aussaat von Getreidekulturen begonnen. In sämtlichen Agrarbetrieben des Gebiets haben die Brigaden erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen — den Kolchos und Sowchos des Gebiets steht bevor, an die Heimat nicht weniger als 3 200 000 Tonnen Getreide zu liefern. Davon geht man in jedem Kollektiv, in jeder Gruppe aus. Jedermanns gute Leistung zählt also, man rechnet mit jedermanns optimalem Beitrag zur Sache.

Auf hohem agrotechnischem Niveau verlaufen die Feldarbeiten im Sowchos „Timolejewski“, Rayon Jermentau. Hier hat man im vorigen Sommer die besten Kennziffern bei Getreidezucht erzielt. Walter und Woldemar Müller sowie Jakob Breitenbücher (unser Bild) weisen auch jetzt Bestsergebnisse bei der Aussaat auf.

Alexander Sautner ist einer der besten Mechanisatoren im Sowchos „Krasnyj Flag“. Jede Schicht bestellt er bis 50 Hektar, was die Planvorgaben um 30 Prozent übertrifft.

Fotos: Viktor Nagel



Jeden Frühling verfolgen wir sehr aufmerksam den Ablauf der Aussaatkampagne auf dem Neuland, denn gerade hier wird das Schicksal des Kasachstan Getreides entschieden. Dieser Frühling hat seine besondere Bedeutung. Vor den Neulandbauern steht eine konkrete Aufgabe: Die Getreideproduktion auf 30-31 Millionen Tonnen Korn pro Jahr zu bringen, und das schon in dieser Planperiode. Den größten Zuwachs sollen nämlich die Betriebe der fünf Neulandgebiete sichern. Daher gilt es, alle Reserven möglichst voll zu nutzen, sämtliche Verluste einen sicheren Riegel vorzuschieben.

Gestern hat in der Neulandregion die Aussaatkampagne angefangen. Tausende Aussaatkomplexe sind auf die Felder gebracht worden; gewappnet mit gediegenen Kenntnissen und durch konkrete Zielstellungen mobilisiert, sind die Ackerbauern an die Erfüllung ihrer Aufgaben herangegangen. Abermals soll sich in den Brigaden das fortschrittliche agrotechnische Verfahren — die Intensivtechnologie — bewähren, das im vorigen Jahr in zahlreichen Kollektiven sehr gute Ergebnisse zeitigte. Die Einführung dieser Methode hat in den Agrarbetrieben einen merkbaren Zuwachs an Getreideproduktion gesichert. Durch gesammelte Erfahrungen und praktische Kenntnisse bereichert, wird die Methode zu einem wirksamen Faktor der Intensivierung des Zweiges.

Die wichtigste Aufgabe des Tages ist also: Alle vorhandenen Möglichkeiten und Reserven nutzend, für eine reiche Ernte vorzusorgen. Es kommt auf die Meisterschaft der Ackerbauern sowie auf ihre Einstellung an. Das entscheidet nun den Erfolg.

Feldarbeiten im Komplex

Allein schon das gute Wetter im April hat die Getreidebauern des Gebiets Turgai veranlaßt, die Feldarbeiten früher als sonst zu beginnen. Sobald es der Boden zuließ, zogen die Mechanisatoren auf das Feld, um bereits in den ersten Frühlingstagen die so notwendige Feuchtigkeit abzudecken. Diese Bodenbearbeitung wurde im Gebiet in knappen und optimalen Fristen durchgeführt.

Die reichlichen Niederschläge und das kalte Wetter, das danach im Gebiet eingetreten war, hat einige Veränderungen in den

Zeitplan der Feldarbeiten gebracht. Der Abstand zwischen den verschiedenen agrotechnischen Arbeiten hat sich wesentlich verkürzt. Nach den Niederschlägen folgten wieder warme Tage, das Unkraut sproß aus dem Boden. Heute hat man bereits das Unkraut auf der ganzen Fläche bekämpft und die Aussaat von Getreidekulturen begonnen. Diese Arbeiten werden aber dadurch erschwert, daß man zugleich auch mit der Aussaat von Futtermitteln angefangen hat. Die Aussaat wird komplex durchgeführt.

In hohem Rhythmus

Im Gebiet Kustanal sollen in diesem Frühling etwa 1 200 000 Hektar nach der Intensivtechnologie bestellt werden. Dieses Verfahren hat in den Agrarbetrieben des Gebiets festen Fuß gefaßt, dabei will man von den nach dieser Methode bestellten Feldern bis 800 000 Tonnen Getreide ernten.

Der größte Anteil von Getreide soll jedoch auf den nach traditionellen Verfahren bestellten Schlägen eingebracht werden. Deshalb muß man die Technik mit möglichst größerem Effekt einsetzen, keine Stillstände während der Feldarbeiten zulassen und gleich von den ersten Arbeitstagen an ein hohes Tempo einlagern.

Beispielgebend sind in dieser Hinsicht die Agrarbetriebe der Rayons Naurum, Fjodorowka, Karassuki und Leninski. Hier wird die Technik in anderthalb Schichten eingesetzt. Führend im Wettbewerb sind die Ackerbauern der „Komsomolski“, „Bolschewik“ und die spezialisierte Wirtschaftsvereinigung „Prirelschnoje“.

Theodor DIESER
Gebiet Kustanal

Brigaden garantieren Qualität

2 800 000 Tonnen Getreide haben die Nordkasachstaner Ackerbauern in diesem Jahr zu produzieren. Um diese Aufgabe zu erfüllen, gilt es, den durchschnittlichen Hektarertrag um mindestens 5 Dezitonnen zu steigern. In diesem Zusammenhang wird der Intensivtechnologie viel Aufmerksamkeit geschenkt — nach dieser Methode will man in diesem Frühling 550 000 Hektar — rund ein Drittel der gesamten Anbaufläche — bearbeiten. Großen Wert legt man im Ge-

biet auch der Einführung fortschrittlicher Methoden der Arbeitsorganisation bei. 484 Feldbaubrigaden haben in ihre Praxis den einheitlichen Auftrag eingeführt. Allein dadurch will man die Effektivität um weitere 10 bis 12 Prozent steigern. Das Verfahren soll auch zur kontinuierlichen Reduzierung der Erzeugnissekosten beitragen.

Sehr gut ist es darum in den Sowchos „Prirelschinski“, „So-wjetski“, „Karagandinski“ und in anderen bestellt. Hier liegt

„Von großer Bedeutung ist der gut organisierte sozialistische Wettbewerb“, ergänzt Tatjana Plachtje, Vorsitzende des Abteilungs-gewerkschaftskomitees.

„Er trägt zur aktiveren Verbräutig forschrittllicher Erfahrungen bei, gibt dem Kollektiv und auch der Persönlichkeit die Möglichkeit zur Selbstrealisierung und bietet ein breites Tätigkeitsfeld für schöpferische Initiative.“

Am Wettbewerb beteiligt sich das ganze Kollektiv der Abteilung. Besonders eifrig gestaltet sich der Arbeitswettbewerb zwischen den Brigaden Iosif Tyschewitsch, Michail Solonin und Valeri Gramatenko. Jedermann

kennet hier die Bestarbeiter Anatoli Baginski, Franz Fischer, Grigorij Mowtschan, Stanislaw Poplawski, Viktor Kritzki und viele andere.

Wie immer hat die Betriebsabteilung auch für dieses Jahr erhöhte sozialistische Verpflichtungen zur vorfristigen Erfüllung der Planaufgaben übernommen. Die Ergebnisse der ersten Monate und die Einstellung auf konkrete Taten zeugen davon, daß das Kollektiv sicher das anvisierte Ziel anstrebt.

Peter GROSS
Gebiet Koktschetaw

Freundschaftsbesuch

Der Generalsekretär der Rumänischen Kommunistischen Partei und Präsident der Sozialistischen Republik Rumänien, Nicolae Ceausescu, haben am Freitag im Moskauer Kremel ein langfristiges Programm der Entwicklung der wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der SR Rumänien beschlossen.

Auf dem Flughafen wurde der Gast vom Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU J. K. Ligatschow, dem Sekretär des ZK der KPdSU W. A. Medwedew und anderen Persönlichkeiten begrüßt.

Ein Gespräch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow mit dem Generalsekretär der Rumänischen Kommunistischen Partei und Präsidenten der Sozialistischen Republik Rumänien, Nicolae Ceausescu, gegeben.

Von sowjetischer Seite waren Mitglieder und Kandidaten des Politbüros sowie Sekretäre des ZK der KPdSU und andere offizielle Persönlichkeiten zugegen.

Während des Essens, das in einer herzlichen und freundschaftlichen Atmosphäre verlief, tauschten der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow und Nicolae Ceausescu Tischreden aus.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow und der Generalsekretär der Rumänischen Kommunistischen Partei

Kongreß beendet

Der Film muß zur Umformung von Bewußtsein und Psychologie der Menschen beitragen, die die historische Wende zu einer neuen Qualität der sowjetischen Gesellschaft vollziehen. Zu dieser Schlußfolgerung kamen die Delegierten des am 15. Mai in Moskau beendeten Kongresses der Filmschaffenden der UdSSR.

Die Kongreßteilnehmer unterbreiteten konstruktive Vorschläge zur Verbesserung der Arbeit in den Studios, im Komitee für Filmwesen und im Filmverleih. Der Verband der Filmschaffenden wurde aufgefordert, effektiver auf die Tätigkeit junger Künstler Einfluß zu nehmen.

Mit Tatendrang

Fragen der Arbeitsorganisation, der Einführung progressiver Formen der Produktionsleistung sind gegenwärtig besonders aktuell. Ständige Aufmerksamkeit wird ihnen in den Industriebetrieben des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees der Republik geschenkt.

„Maßgebend für unseren Erfolg“, sagte die Abteilungsleiterin Jewgenija Turowskaja, „ist die ständige Vervollkommnung der Arbeitsorganisation und Steigerung der Arbeitsproduktivität.“ So wurden bei uns drei Schweiberbrigaden gebildet, die gemäß dem Koeffizienten des Leistungsbeitrags entlohnt werden. Das

brachte gute Ergebnisse — alle Kollektive arbeiten mit solidem Planvorsprung und sparen beachtliche Mengen an materiellen Ressourcen ein.“

Die allgemeine Interessiertheit an hohen Endergebnissen veranlaßt alle, rühriger nach Mitteln und Möglichkeiten zur Steigerung der Effektivität der Produktion zu suchen, und stellt höhere Anforderungen an einen jeden. Jetzt hängt jeder von den Leistungen des Kollektivs ab und fördert sie durch sein Zutun. Faulenzer und Arbeitsbummelanten haben hier nichts zu suchen. Sofort wird der Brigaderat solche zur Verantwortung ziehen.

Treffen M. S. Gorbatschows mit A. Hammer und R. Gale

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow hat am 15. Mai im Kremel die prominenten Industriellen und Vertreter des öffentlichen Lebens der USA A. Hammer und Doktor R. Gale zu einem Gespräch empfangen. Er dankte zutiefst für das von ihnen bekundete Mitgefühl und Verständnis sowie für die schnelle und konkrete Hilfe im Zusammenhang mit dem Unglück, das die sowjetischen Menschen ereilt hat — der Havarie im Kernkraftwerk Tschernobyl. In ihrer edlen Tat dokumentierten sich die Gefühle vieler einfacher Amerikaner und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die heute aufrichtige, erregende Briefe und Telegramme nach Moskau senden. Einlge dieser Zuschriften zeigte M. S. Gorbatschow seinen Gesprächspartnern.

Das Verhalten des offiziellen Washington in diesen schweren Tagen ist jedoch zutiefst enttäuschend: Es äußert sich in der schamlosen Vermarktung des Unglücksfalls, in den rücksichtslosen Versuchen, das Geschehene auszunutzen, um die gesamte Politik der Sowjetunion in Verfall zu bringen und Mißtrauen gegenüber ihren Friedensinitiativen zu säen. Die Völker werden ihr eigenes Urteil über die Positionen eines jeden angesichts dieser Tragödie abgeben, und wir hoffen, sie werden die richtigen Schlüsse ziehen, vor allem im Hinblick darauf, daß es notwendig ist, die Anstrengungen im Kampf gegen die Nuklearkrisis, für die Beseitigung der Kernwaffen zu verdoppeln und zu verzehnfachen und eine zuverlässige internationale Zusammenarbeit bei der Nutzung des friedlichen Atoms zu gewährleisten.

M. S. Gorbatschow teilte seinen Gesprächspartnern mit, daß die Situation im Raum der Havarie unter Kontrolle gebracht werden konnte, daß die Menschen dort aufopferungsvoll und heldenmütig arbeiten. Das gesamte Potential der sowjetischen Wissenschaft ist herangezogen worden, um effektiv die Folgen zu

beseitigen und alle erforderlichen Lehren zu ziehen.

Die allererste Pflicht besteht heute darin, den Menschen zu helfen, die durch die Havarie zu Schaden gekommen sind. Das wertvollste ist der Mensch, jeder einzelne Leben. Daher ist es das Hauptanliegen des Sowjetstaates, alles nur mögliche zu tun, um die Gesundheit der Menschen zu schützen und wiederherzustellen und die von ihnen erlittenen Verluste wiedergutzumachen.

M. S. Gorbatschow fragte Doktor Gale, wie die Behandlung der Patienten vorstatten geht. R. Gale berichtete, was bereits getan worden ist und noch getan werden kann. Er würdigte hoch die Arbeit seiner Kollegen, der sowjetischen Ärzte, und betonte, alle in der Welt müßten jetzt begreifen, daß, wenn ein Kernwaffenkrieg ausbreche, keine Medizin etwas werde ausrichten können. Niemand mehr werde sie brauchen.

Während des Gesprächs wurde auf Initiative von A. Hammer die Frage des sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffens angesprochen. M. S. Gorbatschow bekräftigte seine prinzipielle Zustimmung zu einem weiteren Zus-

fen und wiederholte: Für dessen Zustandekommen sind zwei einfache Dinge erforderlich — die Bereitschaft, auf ein spürbares praktisches Ergebnis zumindest in einer oder zwei der Weltbewegenden Fragen hinzuwirken, und eine entsprechende politische Atmosphäre.

Was das Erstere betrifft, so kann das Treffen nicht nach dem amerikanischen Drehbuch ablaufen, wozu man uns anscheinend zu bewegen sucht. Ebensovienig wird es nach einem sowjetischen Drehbuch vor sich gehen. Es gilt, nach einer gemeinsamen Plattform mit der Orientierung auf ein konkretes Ergebnis zu suchen. Was die Atmosphäre betrifft, so hat sie sich infolge der von Washington entfaltenen böswilligen antisowjetischen Kampagne um die Havarie in Tschernobyl nur noch weiter verschlechtert.

Zum Abschluß des herzlichen und offenen Gesprächs bedankte sich M. S. Gorbatschow noch einmal bei A. Hammer und Doktor Gale.

An dem Gespräch nahm der Sekretär des ZK der KPdSU A. F. Dobrynin teil.

(TASS)

Panorama

Athen
Antisowjetische Kampagne verurteilt

Die Kommunistische Partei Griechenlands hat die von westlichen Massenmedien entfachte antisowjetische Kampagne um die Havarie im Kernkraftwerk Tschernobyl verurteilt. In einer auf seiner Plenarsitzung in Athen angenommenen Erklärung stellte das Zentralkomitee der Partei fest, das Hauptziel dieser Kampagne sei, die Bedeutung der Friedensvorschläge der UdSSR zu schmälern, die in den Herzen von Millionen Menschen lebhaft Anteilnahme gefunden haben. Die Ideen der friedlichen internationalen Zusammenarbeit als einziges Mittel zur Erhaltung des Lebens auf der Erde stünden in völligem Gegensatz zu der von den imperialistischen Kreisen der USA geprägten Logik der Feindschaft und des kalten Krieges. Das ZK appellierte an das griechische Volk, dieser Kampagne entgegenzutreten, und unterstrich, der tragische Vorfall im sowjetischen Kernkraftwerk müsse als eine Lehre auf-

gefaßt werden, die die Lebensnotwendigkeit des Kampfes für die Abrüstung, für die Einstellung der Nukleartests und für die Befreiung des griechischen Territoriums von Kernwaffen und ausländischen Stützpunkten verdeutliche.

Genf
Resolution angenommen

Eines der Komitees der in Genf tagenden Weltgesundheitsversammlung hat eine Resolution über die Tätigkeit der Weltgesundheitsorganisation (WHO) angenommen.

In der Resolution werden alle WHO-Mitgliedsländer aufgefordert, die Bemühungen um die Gesundheitserhaltung aller und die Erhaltung und Festigung des Friedens fortzusetzen, die Beendigung des Rüstungswettlaufs, insbesondere bei nuklearen Waffen, und die Verwendung der freigesetzten Mittel für die Finanzierung der nationalen Entwicklungsprogramme der sozialen und ökonomischen Entwicklung anzustreben, die den Gesundheitsschutz und die medizinischen Wissenschaften betreffenden Programme mit eingeschlossen.

Wien Weitere Runde der Verhandlungen

Die 39. Runde der Wiener Verhandlungen über die gegenseitige Reduzierung von Streitkräften und Rüstungen ist am 15. Mai in der österreichischen Hauptstadt eröffnet worden.

Der Leiter der DDR-Delegation, Botschafter Andre Wieland, betonte in einer Erklärung auf der Plenartagung, seine Delegation gehe mit dem Auftrag des XI. Parteitages der SED in die neue Runde, in ernsteren und produktiven Gesprächen konstruktive Ergebnisse zu erzielen. Die sozialistischen Länder ließen sich von der Erkenntnis leiten, das angesichts der kritischen Grenzen, an der das Wettrennen und die Kriegstechnik heute angelangt sind, ein neues Hierarchien in die Gestaltung der internationalen Beziehungen erforderlich ist.

Die neue Initiative, die der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow am 18. April in Berlin verkündete, könne den auf Mitteleuropa orientierten Wiener Verhandlungen Impulse geben, ebenso wie ein erstes positives Ergebnis in Wien den Einstieg in den Prozeß umfassender Abrüstung im gesamteuropäischen Rahmen wesentlich erleichtern würde.

Die Reserven der individuellen Nebenwirtschaften

So weit, unser Dorf auf dem Wege des sozialen Fortschritts vorwärtsgelassen sein mag, bleiben als Merkmal der Verbundenheit seiner Bewohner mit dem Boden die individuellen Nebenwirtschaften bestehen — die Quelle frischer Nahrungsmittel und zusätzlicher Einnahmen der Dorfwirtschaften wie auch zusätzlicher Erzeugnisse für die Stadt.

Im Gebiet Alma-Ata hat man viel für die effektive Nutzung dieser Reserven getan. Leider gibt es da auch noch so manche Probleme. Welches sind die Wege zu ihrer Lösung?

Auf die Fragen unserer Korrespondenten Friedrich SCHULZ antwortet Juri EM, stellvertretender Vorsitzender der Alma-Ataer Gebietsplankommission.

In den Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1986 bis 1990 und für den Zeitraum bis zum Jahr 2000 heißt es: „Die individuellen Nebenwirtschaften der Bürger sind durch Zuweisung von Weizen und Weiden durch den Verkauf von Futtermitteln, Saatgut, Düngemitteln, Jungvieh und Geflügel zu unterstützen. Die Organisation des Aufbaus von Überschüssen an landwirtschaftlichen Erzeugnissen bei der Bevölkerung ist zu verbessern.“

Damit wurde erneut die Bedeutung der individuellen Nebenwirtschaften bei der Realisierung des Lebensmittelpogramms hervorgehoben. Welche Rolle spielt der individuelle Sektor in der Ökonomie des Gebiets? Was wird für seine bessere Nutzung getan?

Im vergangenen Jahr wurden beim individuellen Sektor fast 21 400 Tonnen Milch aufgekauft, etwa ebensoviel, wie sieben bis acht starke Sowchos produzierten. Es sei betont, daß dies keine großen Investitionen erforderte. Im Vergleich zum Jahr 1984 stieg der Aufkauf um 2 000 Tonnen. Die besten Resultate erziel-

ten die Dorf- und Siedlungssojuzets der Rayons Kaskelen, Ili, Enbekschikasch und Talgar.

Dieser Erfolg war nicht zufällig. In diesen Rayons schließt man mit allen Erzeugnislieferern rechtzeitig Verträge ab, in denen die Bedingungen der Abnahme der Erzeugnisse verankert sind.

Als Beispiel kann die Arbeit des Vollzweckkomitees des Dorfsowjets Meshdureschenski dienen. In den drei zu ihm gehörenden Dörfern kontrollieren die Deputierten die Organisation und den Verlauf des Aufkaufs landwirtschaftlicher Erzeugnisse sowie die beiderseitigen Erfüllungen der vertragsmäßigen Verpflichtungen. Im Ergebnis hatten mehr als 400 Höfe ihre Verpflichtungen überboten. Die Deputierten gehen mit persönlichem Beispiel voran. Pawel Dratschow hat zum Beispiel über 2 500 Kilogramm Milch verkauft.

Wie wird die Vertragspraxis durch die Konsumgenossenschaften genutzt? Hat sie im Gebiet breite Anwendung erfahren?

In diesem Zusammenhang möchte ich auf die Erfahrungen des Konsumgenossenschaftsverbandes des Rayons Enbekschikasch hinweisen. Hier hat man bei der Rayonorganisation für genossenschaftlichen Handel eine Nebenwirtschaft organisiert. Bei den Dorfkonsumentgenossenschaften sind Maststellen geschaffen worden. Den Schwerpunkt legt man jedoch auf individuelle Nebenwirtschaften. Es sind bereits 370 Verträge über den Verkauf von 750 Rindern abgeschlossen. Man rechnet damit, daß am Ende des ersten Halbjahres die Anzahl der Tiere, die auf Vertragsgrundlage gemästet werden, 1 000 Stück übersteigen wird. Viele Dorfbewohner sind bereit, fünf bis sechs und mehr Tiere zu füttern.

Eine ständige und zuverlässige Partnerin ist zum Beispiel die Rentnerin Frieda Syssojewa, die im vergangenen Jahr 14 Schweine mästete und über anderthalb Tonnen Fleisch lieferte. Erna Plotnikowa hat 12 Schweine großgezogen und an die Konsumgenossenschaft 1 400 Kilogramm Fleisch verkauft. Wassili Charlontow fütterte neun Schweine und verkaufte an die Genossen-

schaft 1 200 Kilogramm Fleisch. Der Zuwachs des Fleischverkaufs betrug im vergangenen Jahr in den Konsumgenossenschaften des Rayons 165 Tonnen; das ist doppelt so viel, als es geplant war. Bemerkenswert ist, daß der größte Teil davon — 143 Tonnen — auf die individuellen Nebenwirtschaften entfiel.

Der Effekt der Zusammenarbeit der Genossenschaften mit den Mitgliedern ist augenscheinlich. Die Genossenschaften kaufen das Fleisch nach Vertragspreisen. Das Fleisch wird an das Handelsnetz der Städte Alma-Ata und Issyk sowie anderer Orte geliefert. Außerdem werden die Arbeitsressourcen genutzt, die sich aus verschiedenen Gründen außerhalb der genossenschaftlichen Produktion befinden.

Könnten Sie ausführlicher darauf eingehen, welche konkrete Hilfe den Dorfbewohnern bei der Führung der Nebenwirtschaften erwiesen wird? Bekanntlich ist das Futter dabei das Hauptproblem.

Im Gebiet sind die Hilfeeinheiten der Bürgern bei den Führung ihrer Nebenwirtschaften bereits zur Regel geworden. Der Verkauf von Ferkeln, Junggeflügel, Färsen an die Bürger nimmt von Jahr zu Jahr zu. Das beweist auch die Tatsache, daß im vergangenen Jahr den Dorfwirtschaften 120 000 Rubel Kre-

dite zum Erwerb von Vieh für individuelle Nebenwirtschaften gewährt wurden. An die Bevölkerung wurden 17 000 Ferkel und etwa drei Millionen Stück Junggeflügel verkauft.

Jetzt haben alle begriffen, daß die individuelle Nebenwirtschaft sich nur auf einer festen wirtschaftlichen Grundlage entwickeln kann. Diese Grundlage ist die gesellschaftliche Produktion. Das Vieh der Dorfbewohner steht sozusagen mit drei Beinen auf dem Futterfeld der Kollektivwirtschaft. Und davon, was für ein Feld das ist, und wie sich die Betriebsleitung zu den Belangen der individuellen Nebenwirtschaft verhält, hängt die Hilfe für die letztere ab. Hier sei das wahrlich staatliche Verhalten zu dieser Frage im Sowchos „Oktjabrski“ hervorgehoben. Direktor Alexander Wabmann und Vorsitzender des Dorfsowjets Turdachun Rusbakijew. Der Betrieb hat die künstliche Besamung der Muttiere im individuellen Sektor übernommen. Im Sommer wird das ganze Vieh mit Grünfütterung versorgt, für den Winter mit Grob- und Saftfutter. Besonders Garantien stehen den Bürgern zu, die aktiv tierische Erzeugnisse an die Abnahmestellen liefern.

Leider gibt es auch noch ziemlich zahlreiche Beispiele für ein

ganz anderes Verhalten. Es kommen sogar Rückstände im Verkauf von Mischfutter für bei der Bevölkerung bereits aufgekauften tierische Erzeugnisse vor, was die Grundlagen der Vertragsbeziehungen natürlich untergräbt. Die Besitzer der individuellen Nebenwirtschaften müssen sich sicher sein, daß sie für das verkaufte Fleisch bzw. Milch die vertragsmäßig vorgesehene Futtermenge bekommen. Die Mängel bei der Versorgung mit Futter führen zur Verringerung des Viehbestandes im individuellen Sektor und damit auch zu Störungen bei der Versorgung mit Lebensmitteln tierischer Herkunft sowie im Verkauf von Überschüssen an den Staat und den genossenschaftlichen Handel. Gerade das ist der Grund dafür, daß sieben Rayons ihre Aufgaben im Aufkauf von Milchüberschüssen bei der Bevölkerung nicht erfüllt haben. Im Rayon Kurtinski gibt es im individuellen Sektor etwa 3 000 Kühe, dabei wurden nur 35,3 Tonnen Milch aufgekauft, d. h. nur etwas mehr als 10 Kilogramm je Kuh. Im Rayon Kaskelen dagegen betrug diese Kennziffer 1 129 Kilogramm Milch je Kuh. Gegenwärtig arbeiten wir an der Beseitigung der negativen Erscheinungen in dieser Sache und an der Steigerung des Nutzeffekts, Reserven der individuellen Nebenwirtschaften bei der Realisierung des Lebensmittelprogramms.

Bändigung des «grauen Übels»

Bei der Herstellung von Keramzitbeton fing man im Trust „Pawlodarpromstrol“ und im Wohnungsbaukombinat an, Asche — den Abfallprodukt des Wärmekraftwerks — anzuwenden. Das ermöglichte, seit Jahresbeginn 2 500 Tonnen Zement einzusparen.

In den vergangenen Jahren kam es in den Bauorganisationen oft zu Betriebsunterbrechungen wegen Mangels an Zement. Da suchte man nach Ersatzmitteln für Zement. Die Forschungsarbeiten wurden zusammen mit den Fachleuten des Moskauer Forschungsinstituts für Beton und Stahlbeton des Staatlichen Komitees für Bauwesen betrieben.

„Die Versuche zur Verwendung der Asche bei der Herstellung von Keramzitbeton zeigen, daß die Festigkeit des Materials fast ums Dreifache gestiegen ist“, sagt der Leiter des Zentralbüros des Trustes „Pawlodarpromstrol“ J. Wlechmann.

Die Asche macht den Keramzitbeton viel elastischer, was die Arbeitsproduktivität beim Formen um 20 Prozent erhöht. Die Hauptsache aber ist, daß bei der Herstellung eines Kubikmeters Beton 50 Kilogramm Zement gespart werden.

Gleichzeitig wurden Experimente zur Verwendung der Asche bei der Asphaltherstellung angestellt. Die Asche machte die Struktur der Straßendecke so poröser, daß sie wasserdricht wurde. Solcher Asphalt wird nach Schätzung der Fachleute um einige Male dauerhafter sein.

Die Erfahrungen der Pawlodarer finden bei den Bauarbeitern von Ekibastus bereits Anwendung. Ihr „Betätigungsfeld“ ist allerdings noch viel größer. Auf den Halden des Wärmekraftwerks Nr. 1 von Ekibastus haben sich Zehntausende Tonnen Asche als Abfallprodukte der Energiewirtschaft angesammelt. Das „graue Übel“, wie man hier die Asche nennt, hat sich zu einem Feind in einen guten Freund verwandelt.

(KasTAG)

Kommunisten—voran!

Gegenstand großer Fürsorge

Während eines Gesprächs sagte Wassili Akulenko: „Der Boden ist schwarz, das Brot aber weiß. Brot ist durch nichts zu ersetzen. Der Boden ist freigebig, wenn die Menschen ihn gut pflegen. Für uns Getreidebauern des Neulands muß der Acker ein Gegenstand großer Fürsorge und ewiger Liebe sein.“

Diese Worte haben sich mir tief in die Seele eingepreßt. Ich habe sie nicht nur wegen des poetischen Ausdrucks behalten. In den Worten offenbart sich die Überzeugung des Getreidebauern, seine Einstellung zum Leben, und sein Standpunkt im Leben. Die Gedanken über den Boden und den Acker sind eine eigenartige Formel der Lebensauffassung, erprobt durch langjährige Praxis.

Brigadier Wassili Akulenko machte die Schule des Lebens im unermesslich großen Steppengebiet am Ischim durch.

Auf der Landkarte gibt es zwei Punkte, die in seinem Schicksal eine sehr wichtige Rolle gespielt haben. Der erste ist das Dorf Dymowo im Gebiet Brjansk. Dort wurde Wassili Akulenko in einer Bauernfamilie geboren. Das ist der Ort, wo seine Laufbahn als Ackerbauer begann; nachdem er die siebente Klasse beendet hatte, wurde er Traktoristengehilfe, arbeitete später selbst mit dem Traktor und absolvierte dann eine Mechanisatorenschule. Damit war die Wahl für immer getroffen.

In den Neulandsowchos „Baumannski“ kam Akulenko im März 1956 im Komsomol aufgebote. Gewiß hätte es auch ein anderer Sowchos sein können. Wichtig war, daß er seinen Platz im Leben in der Neulandsteppe suchte. Er hätte sich auch in einem beliebigen anderen Landwirtschaftsbetrieb in den Kasachstaner Weiten hervorgetan.

Doch kam es eben so, daß ausgerechnet der „Baumannski“ im Gebiet Zelinograd im Leben des jungen Mechanisators, dem das Heimatdorf Dymowo und die Gegenwart im Brjansk ans Herz gewachsen waren, nicht einfach als geographischer Punkt auftauchte, sondern sich unzerstörlich mit Wassilis weiterer Laufbahn verknüpfte. Beide Orte wurden für ihn zu Orientierungspunkten in seinem Schicksal.

Die Steppe übte auf Wassili Akulenko einen starken Eindruck aus. Besonders groß war dieser Eindruck der Erntezeit, wenn bei Anbruch der Dämmerung ringsum die Lichter der Kombines aufleuchteten. Daran sollte man sich in den dreißig Jahren gewiß längst gewöhnt haben, doch immer wieder ergreift ihn eine tiefe Erregung, sobald er es von neuem erlebt.

Vor einem Vierteljahrhundert übertrug man Wassili den Brigadierposten, dabei offenbarte sich sein Talent eines Getreidebauern mit voller Kraft. Zwar gab es eine kurze Zeit, da Akulenko als Leiter der Maschinenreparaturwerkstatt und sogar als Chefingenieur des Sowchos wirkte. Doch es zog ihn auf das Feld hinaus. In der Brigade war er am rechten Platz, gerade hier fand er seine Berufung.

In einem beliebigen Jahr geht die Getreide auf den Feldern der Brigade. Und jedesmal ist der Hektarertrag um mehrere Dezitonnen höher als in den ande-

ren Sowchosbrigaden. Auch die Ergebnisse der vorjährigen Ernte zeugen davon. Für den Sowchos „Baumannski“ war das vorige Jahr erfolgreich. Die Ackerbauern verkauften anderthalb Millionen Pud Getreide an den Staat. Und die besten Resultate erzielte wie üblich die Brigade von Wassili Akulenko: je Hektar erntete man 15 Dezitonnen Weizen hoher Qualität.

So ist es in einer jeden Sache. Zum Beispiel erhielt die Brigade auf der Maisplantage 200 Dezitonnen Grünmasse je Hektar, fast um das Doppelte mehr als geplant war. Bei der Heurnte erfüllte sie ihren Beschaffungsplan zu 140 Prozent. Mit einem Wort, die Brigade ist immer und überall führend.

Wie erklärt Wassili den Erfolg? „Der Ackerbauer muß seine Arbeit ständig vervollkommen“, meint er, „dabei soll man solche agrotechnischen Varianten und solche Arbeitsmethoden wählen, die bei ungünstigen Witterungsverhältnissen doch eine gute Ernte sichern. Mühsamer ist man bei uns geneigt, Mißerfolge und Fehler nur durch die ungünstigen Verhältnisse zu erklären; gegen Dürre sei man machtlos. Doch unsere Brigade ist fest überzeugt, daß man auch bei einem äußerst regenarmer Sommer mindestens acht Dezitonnen Getreide je Hektar ernten kann. Ich möchte an die Worte von Michail Sergejewitsch Gorbatschow erinnern, die er in Zelinograd sagte, daß es uns nicht gegeben ist, das Wetter zu leiten. Aber wie die Natur auch sei, Arbeit bleibt Arbeit. Darum muß man alles tun, was von uns abhängt. Der Acker wird gepflegt sein, das ist die Hauptsache. Jeder Mechanisator muß Herr auf seinem Feld sein, in der Tat und nicht nur in Worten. Dabei handelt es sich um das Schaffen eines Kollektivs Gleichgesinnter.“

Das verschärft die Gefühl der Verantwortung für die eigene Sache, für die Arbeit auf dem Acker, bekräftigt durch langjährige Erfahrung, durch Fortschritt und Meisterschaft, führte den Kommunisten Akulenko zu Spitzenleistungen, brachte ihm Anerkennung und Ehre. Unter seinen hohen Auszeichnungen — zwei Orden des Roten Arbeitsbanners, drei Leninorden und der Goldstern des Helden der Sozialistischen Arbeit — glänzt auch die Medaille „Für die Neulandschleife“. Diese ist dem Brigadier ganz besonders teuer, weil es seine erste Auszeichnung war, die dem jungen Traktoristen in der schwersten Zeit der Neulandererschleife verliehen wurde. Jene Zeit wird er nicht vergessen. Damals nahm der Sowchos „Baumannski“ seinen Anfang, und zusammen mit ihm begann die Neulanderschleifebiographie des jungen Wassili Akulenko aus dem Gebiet Brjansk. Damals, als man in Wohnwagen hauste und es am Notwendigsten mangelte. Alles das hat es gegeben. Und nur einmal tauchte der Wunsch auf, alles stehen und liegen zu lassen und in die Heimat zurückzukehren. Doch Akulenko hielt durch. Das war ein moralischer Sieg des jungen Mechanisators über sich selbst. Auf diese Art formierte sich sein Charakter. Darum ist ihm die erste Medaille so wertvoll.

Brigadier Akulenko wurde in den Obersten Sowjet der UdSSR gewählt, war Delegierter von zwei Parteitagen der Kommunistischen Partei Kasachstans und ist Mitglied ihres Zentralkomitees. Kommunist wurde er hier, auf dem Neuland, im Sowchos „Baumannski“. Und um es bildlich zu sagen, wurde das von ihm erzeugte Brotgetreide seine Hauptempfehlung für den Eintritt in die Partei... Und jetzt wurde ihm von neuem hohes Vertrauen zuteil: die Kommunisten des Gebiets Zelinograd haben Wassili Akulenko als Delegierten zum XVI. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans gewählt.

Wassili würde es nicht fertigbringen, in altem Trott zu arbeiten. Er sucht und führt das Neue ein, das, was vollkommener und effektiver ist. Das bodenschonende Ackerbausystem, die Kollektivauftragsmethode, die Intensivtechnologie des Getreidebaus — all das hat seine Brigade mit Erfolg übernommen. Nicht deshalb, weil man es so anordnete, sondern auf eigene Anregung.

Und wenn man am leichtesten begeistert und mitreißt? Natürlich die Jugend. Auf diese stützt sich der Brigadier, obwohl es mit Neulingen mühevoller und komplizierter ist. Um so interessanter ist es, mit den Jungs zu tun zu haben, und sie kommen gern in das Kollektiv. Es trägt mit Recht den Titel „Komsomol- und Jugendbrigade“. Hier haben Pjotr Lungu, Iwan Buschilo, Nikolai Tjuljunow, Anatol Wassiltschuk und andere ihre Arbeitsaufbahn begonnen und sind ausgezeichnete Getreidebauern geworden. Und der Kern der Brigade, der sie zusammenschließt, das sind der Held der Sozialistischen Arbeit Michail Mirschawka, die erfahrenen Mechanisatoren Wladimir Tomjuk, Sergej Ponomarjow, Iwan Poljuschewitsch, die ihre Erfahrungen den jungen Arbeitern übermitteln. Valeri Reschetnjak war seinerzeit Brigadiiergehilfe und Komsomolorganisator einer Gruppe im Kollektiv Akulenko. Später übertrug man ihm die Leitung der benachbarten Brigade. Wassili hielt es für seine Pflicht, Reschetnjak ständig zu unterstützen. Er regte zum Beispiel den besten Mechanisator seiner Brigade, den Komsomolzen Chadar Fatkulin an, in die Brigade Reschetnjak zu gehen und ihm zu helfen, die Arbeit besser zu organisieren. Fatkulin bewährte sich am neuen Platz von der besten Seite. Und jetzt leitet auch die schon eine Brigade. Hieran sieht man, was es bedeutet, an die Zukunft zu denken, sich um die Entwicklung der Menschen zu kümmern. Auch darin offenbart sich der Standpunkt des Kommunisten Akulenko.

„Wenn der Mensch mit Herz und Seele bei der Sache ist, wenn er seinen Beruf liebt, gewinnt er an menschlicher Schönheit“, äußert Akulenko seine Gedanken. „Der Boden ist immer dankbar“, wenn man ihn gut pflegt. Für uns Getreidebauern ist er ein Gegenstand unserer Fürsorge das ganze Leben lang. Brotgetreide zu ziehen, ist immer schwierig. Doch der Acker vergilt es jenen hundertfach, die sich ihm mit Liebe widmen.“

Woldemar RAU
Gebiet Zelinograd



Die Modellfertigung erfordert hohe berufliche Meisterschaft. Viktor Burghard aus dem Institut „Kokschetawgorselprojek“ beherrscht seinen Beruf aus dem Effeff. Als ausgebildeter Techniker für Möbelproduktion

kommt er seinen Pflichten als Modellbauer im Projektierungsinstitut gut nach.

Foto: Wladislaw Choln

Atheismus: Theorie und Praxis

Mit dem Glauben an die Menschen

Dieses kleinere Haus im Zentrum von Talgar kennen heute viele der hiesigen Einwohner. Oft bekommt dieses schöne Stadthaus am Fuße des mächtigen Transill-Alatau-Gebirges auch Gäste. Vor dreieinhalb Jahren erschien über dem Eingang des alten Holzhauses, das nicht wenig Besitzer gewechselt hatte, ein neues, ungewöhnliches Schild: „Rayonhaus für wissenschaftlichen Atheismus.“

Begonnen wurde alles von einer Gruppe Enthusiasten mit Maria Saratowa an der Spitze, der dienstältesten örtlichen Propagandistin für Atheismus. Begeisterung für den Kampf gegen die Überbleibsel der Vergangenheit und der heißen Wunsch, den Gläubigen zu helfen, sich von den Fesseln des religiösen Irrtums zu befreien, verleitete die Enthusiasten — Lehrer, Mediziner und Kulturschaffenden. Sie veranstalteten Vorträge, Vorlesungen, organisierten Aussprachen, diskutierten und überzeugten, suchten nach neuen Formen der Beeinflussung der Menschen. Je aktiver sie ihre Tätigkeit entfalteten, desto akuter wurde die Notwendigkeit eines organisatorischen und methodischen Zentrums für atheistische Aufklärung. Verschiedene religiöse Strömungen und Richtungen lockten die Menschen in ihre Netze. Es gab auch Verletzungen der Gesetzgebung über die religiösen Kulte.

Um unter solchen Verhältnissen erfolgreich zu arbeiten, mußte man lernen und Erfahrungen der atheistischen Arbeit sammeln. Man kam auf den Gedanken, ein Kabinett für wissenschaftlichen Atheismus zu organisieren. Dieser Gedanke wurde zwar nicht sofort, aber trotzdem verwirklicht.

Mit der Gründung des Kabinetts aktivierte sich bedeutend die Tätigkeit der hiesigen Atheisten, was man im Rayon sofort zu spüren bekam. Es tauchte die Frage auf über die Umgestaltung des Kabinetts in ein Haus für wissenschaftlichen Atheismus. Die Initiative wurde vom Rayon- und vom Gebietspartei-Komitee unterstützt.

Die Hauptform der Tätigkeit der Sektion für Propaganda atheistischen und naturwissenschaftlichen Wissens, geleitet vom Sanitätsarzt des Rayons S. Shitenew, sind Vorlesungen und Vorträge. Bei ihrer Vorbereitung gibt es nichts Nebensächliches, sagt Antonina Stamm, Methodikerin im Haus für wissenschaftlichen Atheismus, denn davon, ob die Zusammensetzung der Zuhörer richtig getroffen und deren Interessen berücksichtigt sind, ob die Zeit der Veranstaltung passend gewählt und ob sie rechtzeitig bekanntgegeben wurde, bildet sich die erste Einstellung der Zuhörer und entsteht das erste Interesse für den künftigen Kontakt mit dem Lektor. Man braucht nur die farbenfrohen Anschläge des Hauses für wissenschaftlichen Atheismus zu sehen und zu hören, wie ausführlich Antonina Stamm alle Aspekte der

künftigen Vorlesung bespricht, und man versteht sofort, warum viele bekannte Alma-Ataer Lektoren gern und oft Vorträge im Rayon Talgar halten.

Die engen Beziehungen mit den bekanntesten Atheisten der Republikhauptstadt ermöglichen es den Talgarer Atheisten, regelmäßig Unterricht für ihr Aktiv zu organisieren und umfassend die Formen der atheistischen Propaganda anzuwenden — Vortragsreihen und Volksuniversitäten. Immer mehr Aufmerksamkeit schenkt man jetzt solchen Formen wie Frage- und Antwortabende, mündliche Magazine, Vorträge mit Filmvorführung.

In zahlreichen Dokumenten, darunter auch in der Neufassung des Programms der KPdSU, die auf dem XXVII. Parteitag angenommen wurden, wird bei der Überwindung der religiösen Überbleibsel der Einführung neuer sozialistischer Bräuche eine wichtige Rolle beigemessen. Beim Haus für wissenschaftlichen Atheismus befaßt sich damit die Sektion mit R. Tasabekowa, Leiterin der Rayonabteilung Kultur, an der Spitze. Die Mitglieder der Sektion erarbeiteten Szenarien für festliche Namengebung an Neugeborene für die Einführung in den Kreis der Arbeiter, der Kolchosbauern, für Hochzeiten, Geleite zum Armeedienst und andere religiöse Bräuche. Das Haus für wissenschaftlichen Atheismus begnügt sich nicht nur mit der Propagierung der Bräuche, sondern hilft auch — durch seine Aktivisten — bei deren praktischer Durchführung in den Arbeitskollektiven und an den Wohnorten.

Die individuelle Arbeit mit Gläubigen obliegt der Bibliothekarin des Hauses für wissenschaftlichen Atheismus Maria Saratowa. Dieser Frau ist ein schweres Schicksal beschieden. Sie war in einer armen Bauernfamilie aufgewachsen und hatte früh zu arbeiten begonnen. Sie war im Rayonkomsomolkomitee tätig. Im Kriegsjahr 1942 wurde sie nach Absolvierung eines sechsmonatigen Lehrgangs an der Parteihochschule nach Talgar als stellvertretende Vorsitzende des Rayonvollzweckkomitees für die Arbeit unter Evakuierten geschickt. Wieviel Gram und Leiden sie sah! Auch sie selbst blieb nicht von Unglück verschont — ihr Mann fiel an der Front. Sie blieb mit zwei Kindern zurück. Dann nahm Maria Nikolajewna die drei Kinder einer verstorbenen Nachbarin zu sich, die sie auch dann bei sich behielt, nachdem der verwundete Vater der Kinder 1944 aus dem Lazarett heimgekehrt war. Über jene Zeit erzählt sie mit kargen Worten.

„Wir schauten uns gegenseitig an, drückten einander die Hände. Wir hatten es beide schwer, aber irgendwie mußte man ja weiterleben, vor allem die Kinder erziehen. Wir richteten unser Leben gemeinsam ein... Dann kamen auch gemeinsame Kinder.“ Acht Kinder hat Maria Saratowa erzogen. Auch nach dem Krieg waren die harten Prüfun-

gen für sie noch nicht zu Ende. Einmal ging der Bus, mit dem sie fuhr, unter Eis. Danach wurde sie für lange Zeit von einer schweren Krankheit ans Bett gefesselt. Sie wurde invalide der zweiten Gruppe. Wie viele Menschen hielten in solch einer Lage nicht durch und brachen zusammen. Sie hielt aber durch. Vor Marias Willen und Arbeit wich die Krankheit zurück. Maria Nikolajewna kehrte zum aktiven Leben zurück. Freilich mußte jetzt eine leichtere Arbeit gesucht werden. Anfangs war sie Bibliothekarin im Rayonpartei-Komitee. Mit der Gründung des Hauses für wissenschaftlichen Atheismus ging sie dorthin. Viele verirrten Menschen hat sie auf den richtigen Weg verholfen. Dieser Arbeit widmet sie auch gegenwärtig ihre ganze Kraft und Herzensgüte.

Maria Nikolajewna kennt gut die Dogmen verschiedener Religionen, doch ihre Hauptkraft liegt in etwas anderem, nämlich in ihrem unelgennütigen Bestreben, den Menschen zu helfen. Sie unterhält enge Beziehungen mit den Wohnortkomitees von Talgar. Bekanntlich sind die religiösen Überbleibsel in der Familie und im Alltag am zähesten, um so mehr, da ein bedeutender Teil der Gläubigen Hausfrauen und Rentner sind. Das erfordert eine Verstärkung der atheistischen Arbeit an den Wohnorten.

Offen gesagt, schaut manch einer auf die Bemühungen von M. Saratowa und ihrer Gehilfen mit Lächeln: Hat es denn noch Sinn, die Menschen an ihrem Lebensabend von der Absurdität der Religion zu überzeugen? Aber nicht darum geht es, meint Maria Nikolajewna. Gerade in der Familie werden mit den Lebenserfahrungen, von den älteren zu den jüngeren Familienangehörigen auch die religiösen Auffassungen übergeben. Den religiösen Einfluß zu neutralisieren ist eine der wichtigsten Aufgaben der atheistischen Arbeit an den Wohnorten. Und in Talgar wird sie zielstrebig und ersprießlich geleistet. Jetzt wachsen die Kinder der hiesigen Familien fanatisch Gläubiger nichtgläubig heran.

Um diesen Prozeß zu beschleunigen, hat man beim Haus für wissenschaftlichen Atheismus eine Sektion für die Arbeit unter der Jugend gegründet. Ihre Vorsitzende ist B. Tasabekowa, Sekretärin des Rayonkomsomolkomitees. Die Schulen, Berufsschulen und anderen Lehranstalten des Rayons werden auf die Aktivierung der wissenschaftlich-materialistischen Erziehung der Schüler durch viele Lehrfächer abgezielt. In einer Reihe von Schulen hat man Klubs junger Atheisten gegründet. Man sucht auch nach anderen, für die Jugendlichen interessanten Arbeitsformen auf diesem Gebiet.

Kennzeichnend für das Haus des wissenschaftlichen Atheismus und seine Aktivisten sind gerade die Suche nach Neuem, das Bestreben an die Sache schöpferisch heranzugehen und die eigene Tätigkeit mit dem realen Leben

und den Sorgen der Arbeitskollektive und aller Bürger des Rayons zu verbinden.

„Wie es der XXVII. Parteitag der KPdSU von uns fordert, orientieren wir unser Aktiv auf maximale Konkretheit“, sagt Valentina Tschebakowa, Sekretärin des Talgarer Rayonpartei-Komitees. „Wir analysieren ständig die religiöse Situation im Rayon. Das ermöglicht es uns, zielgerichtete atheistische Erziehungsarbeit zu betreiben und rechtzeitig die notwendigen Korrekturen vorzunehmen. Die jüngste Analyse zeigte zum Beispiel, daß die Viehzüchter auf den Umtriebsweiden, die zeitweiligen und Saisonbrigaden der Bauarbeiter der Futterbeschaffer und Ackerbauern auf entlegenen Ländereien dem Blickfeld der Atheisten und des ideologischen Aktivist entfallen waren. Jetzt werden diese Unterlassungen aufgeholt. Das Haus für wissenschaftlichen Atheismus arbeitet jetzt mehr in entlegenen Arbeitskollektiven.“

„Welche Probleme hat das Haus?“ frage ich die Obermethodikerin Galina Grigorjewna. „Es gibt natürlich auch Probleme. Da wäre zum Beispiel die akute Notwendigkeit, einen eigenen Vorlesungssaal zu haben, wo wir Seminare und andere organisatorisch-methodische Maßnahmen durchführen könnten.“

Das Haus für wissenschaftlichen Atheismus in Talgar hat auch mit manchen anderen Schwierigkeiten wirtschaftlichen und alltäglichen Charakters zu tun. Es besteht ja eigentlich als eine Selbstbetätigungseinrichtung. Aus den Schwierigkeiten helfen ihm gewöhnlich die Parteibetriebe und Organisationen des Rayons, vor allem aber der Enthusiasmus der Mitarbeiter und seines Aktivs. Die atheistische Arbeit duldet keine Gleichgültigkeit. Sie stützt und stützt sich immer auf leidenschaftliche, dieser schwierigen Sache ergebene Menschen. Im Rayon Talgar gibt es solche.

Man erzählt mir, daß die Alteste der örtlichen orthodoxen Kirchengemeinde Raissa Pissarewa nach der Eröffnung des Hauses zu seinen ersten Gästen zählte. Sie besichtigte tadelsüchtig die Stände mit Büchern, die verschiedenen Schautafeln antireligiösen Inhalts sowie die Arbeitspläne und knurrte: „Geschrieben habt ihr da viel. Wollen sehen, was ihr tun werdet.“

Drei Jahre, nach etwas mehr als drei Jahren, sind die Resultate bereits spürbar. Die Aktivität der Sektierergemeinden ist gesunken. Auch ihre Mitgliederzahl hat sich etwas verringert. Die Geistlichen der orthodoxen Gemeinde klagen über eine Verkümmern des Glaubens. Und ins Haus des wissenschaftlichen Atheismus kommen immer neue Menschen.

Gennadi LUPAREW, Lektor der Abteilung Propaganda und Agitation beim Alma-Ataer Gebietskomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

Langlebige Irrigationskanäle

Für die Melioratoren der Steppe Turkestans und des Kelelastals sind offene Abflüßrinnen aus Stahlbeton eingelaufen. Das Turkestaner Bauteile- und Baukonstruktionskombinat, begann die Abflüßrinnen, die bei der Verlegung des Bewässerungsnetzes verwendet werden, serienmäßig zu produzieren.

Die größten Wassermengen

gehen in Arysks durch die Bodenfiltration verloren, deshalb werden allerorts die Arysks durch Abflüßrinnen aus Stahlbeton ersetzt. Aber die früher zu diesem Zweck gebrauchten Rinnen waren nicht haltbar, bei Tiefemperaturen wurden sie leck.

Der Trust schlug eine sogenannte Hydrovakuumtechnologie zur Herstellung der Abflüßrin-

nen vor, die alle diese Mängel beseitigt. Die neuen Erzeugnisse zeichnen sich durch Festigkeit sowie Frostbeständigkeit aus und sind außerdem bedeutend billiger. Die Termilverlängerung des Gebrauchs der neuen Irrigationskanäle bringt von je 100 Hektar Bewässerungsflächen einen Nutzeffekt von Millionen Rubel.

(KasTAG)

LITERATUR



Hermann ARNHOLD

Das Autogramm

Du bittest um ein Buch von mir, Tatjana.
Und — wie es Brauch ist — um ein Autogramm...
Das ganze Leben steht man im Examen:
Der lange Weg verlangt den ganzen Mann.
Für euch, die junge Generation,
steht alle Türen in die Welt des Neuen offen.
So wänt d-nn euren Weg nun erschrocken:
Am Himmelsbogen leuchtet schon
der gute Stern und läßt euch hoffen.
Die Sonne eurer Jugend steigt empor
am friedlich-blauen Himmel:
Die Junge Welt — sie singt ihr Lied im Chor
mit Millionen vollen Stimmen.
Und dort am Horizont flammt auf
als fernes Wetterleuchten
schon das Jahr ZWEITAUSEND...

In deinen sternenbesetzten
In eurer Unrast, eurem Tun und Treiben
höre ich die Brandung brausen —
die Wogen der Begeisterung
für jene lichten Welten,
die ihr — als Kinder — heute
noch nicht ergründet, nicht erschlossen.
Drum richtet euren Forscherblick
voll Zuversicht ins Morgen immer wieder
und wagt kühn und ringt mit Tatendrang
um euren hellen Zukunftsraum.
um Eintracht und um Frieden.
Denn für das Menschenglück
Tatjana, muß man ständig kämpfen.
Und mögen eure schönen Kindheitsträume
in Erfüllung gehen!
Das wäre nun mein Autogramm.
Na und ein Buch... Wir werden sehen.
Ich will es gern dir schenken.
doch muß es erst ja noch erscheinen.

Die Welt soll sich freuen

Keine einzige Zelle
hat der Wind heut geschrieben
in den bläulichen
Schreibblock,
den der März ihm geschenkt.
Und am Himmelsgewölbe
zieht kein einziges Wölkchen.
Nur frostblaue Stille
ganz leise rings klingt.
Doch der märzblaue Himmel
voller Zuversicht grübelt,
denn er hört in der Bläue
des unendlichen Äthers
eine Windharfe spielen,
die vom nahenden Frühling
so gemütsvoll ihm singt.
Und die Märzsonne brüht
mit Genugtuung über
jenen Sorgen und Mühen,
die bevorstehen wieder:
Die Welt soll sich freuen!

Herzlose Mütter

Naturgemäß ist ja das Kleinstkind
noch immer gewesen ein Säugling:
Es saugt aus der Mutter nun eben
die Säfte die Kräfte — das Leben.
Wer hielte den Akt für vampirisch?
Wer, sagt mir, wer würde es wagen,
die Humanitätsideale
des Menschenschlechts zu verraten?
Die stillende Mutter? Der Vater?
Allein schon die petuliche Frage
klingt sonderbar gallig und zynisch.
Und ist das Bekenntnis auch bitter,
die Tatsache gräßlich, erschütternd,
so gibt es auch herzlose Mütter,
die fühllos das Kind gleich verstoßen,
das selber sie trugen im Schoße:
Das Pflichtgefühl war schon verloren,
noch ehe das Kind sie geboren...
Verwaist, muß das Würmchen dann tragen
die Last der verstoßenen Jahre...

Wer meint da, sie handelten tierisch?
Das kann ja nicht stimmen: Die Tiere —
auch sie haben ihre Gefühle!
Selbst Tiere verletzen sie nicht —
diese hohe und heilige Pflicht.

Für Maria

Wenn des Frühlings frühe Sinfonien
und der Nachtgallen läche Wallung
hell im Walde wieder widerhallen,
wenn die bunten Blumen wieder blühen,
frohe Kinder durch die Wiesen ziehen,
wenn die Lerchen wieder jubelnd
in den lilabläulichen Lüften
wird mein Herz für dich Gedichte dichten
die den Herbst mit seinen warmen Farben
mit dem Blätterfall in Park und Walde,
mit dem zagen Zirpen kahler Halme,
mit den unerfüllten Jugendträumen,
die so oft im Traume dir erscheinen

und als Hoffnung deinen Weg besäumen,
mit verklingendem Klang vertrauter Weisen
als Behüter deiner Güte preisen.

Inspiration?

Ein Röhre-mich-nicht-an-Gewächs
hat er mit Mühe und Not gezüchtet.
Von neuen Sphären träumt er jetzt:
Zum Dichten fühlt er sich verpflichtet.
Drum liegt er nun die ganze Nacht
und phantasiert und spinnst und dichtet.
Und wenn am Morgen er erwacht,
hat jeder Einfall sich verflüchtigt.
Ein Lies-mich-bitte-nicht-Gedicht
ist neuerdings ihm doch gelungen.
Na und? Zur Tonkunst fühlt er sich
jetzt hingezogen! Ungezwungen.
Und bald wird auch sein Liebes Ich
in einem Schlager gar besungen.
Wenn nicht der Nächste Flimmerlicht
das Nebeltraumgesicht vernichtet.

Woldemar EKKERT

Der grüne Lampenschirm

Schuschenskoje liegt in Schnee gebettet,
auf den Schelben zeigt der Winter seine Kunst:
mühsam zwingt die Sonne ihre Strahlen

längs der Straße durch den winterlichen Dunst.
Doch im Memorial, in diesem Hause,
das dir heute jedes Schulkind nennt,
scheint's, daß auf dem Schreibpult in der Ecke
unterm grünen Schirm die Lampe brennt.
Von der Straße siehst du abends gleichsam
Lenin schreibend unterm grünen Lichte stehn...
Was er schrieb, riß in den Kampf Millionen
und verurteilte die alte Welt zum Untergehn...

David JOST

Blumen

Das Schneeglöckchen

Aus verdorrtem Grase
froh hervor es blickt.
Diesen kleinen Boten
hat der Lenz geschickt.

Ist auch das Gelände
noch bedeckt mit Schnee,
unterm Eis noch ruhen
Weiher, Fluß und See.

rauhe, kalte Winde
uns noch oft bedrücken,
läutet dieses Blümlein
doch den Frühling ein.

Das Maiglöckchen

Es wurd' im Mai geboren
im lärchgrünen Tann.
Mir scheint's,
wenn man es streichelt,
fängt es zu läuten an.

Das liebliche Geläute
vernehmen Baum und
Strauch.

Ich steh gespannt
und lausche...
Vielleicht hör ich es auch.

Olshas SULEJMENOW

Getreidenacht

Für manchen
sind das Lieder,
Zeitungen,
lustige Filme...
Die Sonne geht auf und geht unter
hinter gelben Bergen von Körnern.
Ein Land tiefblauen Himmels
und märchenhaften Reichtums
ist es für mich —
Einfach gepflügte Neulanderde
mit Häusern nach Standards.
Ein Land von erkälten Liedern,
mit stählernen Rossen,
die brüllend rollen.
Ein altes Land voll jungem Willen,
mit Helfern von der Wolga
und aus Klew,
die wie die Zeitungen berichten,
von Ruhetagen nichts wissen wollen.
Finsternis und Dröhnen,
Wetzerstaub verhillt die Sterne,
im Licht von hundert Watt
sich Antriebswellen drehen,
lange müde Gesichter
schwärzer als Neulanderde,
Gerüche von Dieselöl wehen
im kühlen Septemberwind.
Herrlich!
Ja vielleicht,
Romantische Ernteschlacht!
Ich weiß nicht.
Was soll romantisch sein
bei solcher Hundekälte?
Im Arbeitseinsatz unablässig
und ringsum Steppes ohne Ende.
Der Steuermann hört nichts schreit
Ihr ihm auch die Worte ins Ohr.
Wenn ihr von der Rayonzeltung seid,
fragt ihr natürlich:
„Wie arbeitet sich's
wie steht's mit dem Plan?
Wieviel Korn ist heute gedroschen?“
Er aber schaut euch gleichgültig an,
verlangt Machorkazigaretten
und nickt zu seiner Gehilfin:
„Von ihr könnt ihr alles erfahren...“
Streift seine Wamsärmel höher
und wieder ans Steuer.
Stört nicht,
heut ist eine gute Erntennacht.
Die Walze arbeitet in gleicher Leter
müde ist der Aufnehmer.
In den Bunker hagelt
ein dichter Weizenregen.
Nur nicht erschrecken
vor unerwartet geweckten
hyperbolischen Kraftausdrücken...
Diesen Erdboden hat
kein hölzerner Pflug berührt,
ein namhafter Bursche im Wams
war hier der erste Pflüger.
Nachher Ziffern,
jetzt die Dichtfeder probiert!
Ihr müßt euch beugen
wenn ihr im Lichtkegel seid!
Was? Der Stift ist stumpf!
Und schwerfällig sind die Zellen?
Hurtig nützig geschrieben!
Was nicht in diesem Moment gelingt,
sich später dem Herzen entringelt.
Der schwere Trecker kennt kein Stocken,
kann strömen ruhig in den Bunker,
wie unzählige Brocken
des Bodens der schon kalt und hart.
Stell in euren Versen dar
wie das Eisen die Körner erwärmt,
und ihr erwärmt auf diese Art
diese schwere Getreideschlacht...

und plumsten durch
wie Sand in Sortiermaschinen.
Um Mitternacht — Schnee,
um die Mittagzeit — Sonnenbrand
und legende Winde
Auf endlosen Steppenflächen
kein Haus und kein Weg zu finden...
Man kam mit Liedern
und tanzte den Bahnsteig entlang
und verschwand wie rieselnder Sand.
Nur tüchtige Burschen blieben.
Der Wissenschaft großes Gesetz
prüfte die Menschen hier:
Nicht Wahl,
sondern Auswahl vollzog sich zuletzt.
Wir wollen kein Künstler auch dann
als Schwarzseher stempeln
für düstere Farbenpalette.
Die Watterosen,
von Schmieröl klebend,
die trugen wir auch in der Hitze,
vergäßen oft, tagelang
den schleppenden Treckern,
Wasser zu geben.
Unerhört! Ja!
Tretet ihr dicht an das Bild heran,
dann seht ihr nur Pinselestriche:
nur dunkle trockene Farbleckee —
Tretet zurück! Ich schwöre,
Ihr seht ein Prachtgemälde
voll wütender Farbtöne
wie uferlose Meere!
Menschen, Menschen sind nötig,
die nicht um Bequemlichkeit rechten,
Menschen mit gelbten Händen,
die weder den Schmutz fürchten,
noch die Kälte der Nächte.
Vorläufig fehlen der Steppe
fürsorgliche Mutterhände,
die Neulanderschleier müssen
Ihr Liebe und Fürsorge spenden!
Ihr spürt die Berührung der Ähren
als ob sie lebendig wären —
Ihr weint um jegliches Körnchen,
verbrannt durch eure Schuld.
Was für einen tiefblauen Himmel wir haben!
Wir brauchen Menschen, Menschen —
Seid nicht saumselig Burschen,
wir warten mit Ungeduld!

III
Mir scheint, er erhebt sich —
Neln, wie vorhin sitzt er am Steuer.
Zwei Tage lang lenkt er es schon,
todmüde und ohne Schlaf.
Das Stahlrohr pufft monoton,
der Aufnehmer müht sich eifrig,
doch irgendwas ist nicht so:
ein scharfes Wenden der Schultern...
Der Trecker rollt ohne Säumen,
doch langsamer füllt sich der Bunker,
jetzt dreht sich im Leergang die Walze —
Da schreckt er Jäh aus den Träumen,
steht auf und reckt sich leicht.
Dann sagt er lächelnd:
„Wo seid ihr Helfer?
Ihr schlaft vielleicht?“
Der Traktorist langt nach dem Becher.
Im Wasser schwarz und kalt,
spiegelt sich blasser Mondschein,
fließt schimmernd und die nassen Lippen
Wir prophezen nach dem Wind
für morgen gutes Wetter.
Den Regen schlieben wir
den Städten zu, die gepflastert sind.
Hier ist die Arbeit getan,
doch im Nachbarfeld
fängt nun das Mähdröschchen an...
Für uns ist es endlich Zeit
den Weg, der hinter uns zu überschauen,
Jeden Tag, jede Stunde
legten wir Prüfungen ab.
Wir sind ermüdet, Wer will eine Pause haben?
Die Zeit aber ist allzuknapp.
Noch ein abgeerntetes Feld.
Wer ist elverstandent?
Mit diesem Hektar Peterabend!
Traktorist, laß den Traktor an!
Der Mond, wie ein leuchtender Stein
mag uns in der Spätherbstnacht
ein Schelnerwerfer sein.

II
Wen sah unsre kalte
unwertliche Steppes nicht?
Allerhand kamen

Deutsch von Herbert Henke

Drei südländische Geschichten

Robert WEBER

Die allerbeste Erde

Eine wunderschöne Siedlung
am Schwarzen Meer. Die hell-
blauen Wellen schlagen ans san-
dige Ufer. Wenn man morgens
aufwacht, fühlt man draußen das
feuchte Atmen des Meeres. Am
Ufer weiden die Kolchoskühe.
Sie kauen gelassen das Gras und
schauen gleichgültig auf die
vorbeischwimmenden prächtigen
weißen Motorschiffe.

Oberrast war ich, so scheint es
mir, aber solch eine Siedlung,
solch ein Dorf habe ich noch nie
im Leben gesehen.

Das dicke ungestüme Grün
Darin — hier und dort — bald
unten am Meer, bald irgendwo
oben auf einem Hügel — unge-
ordnet auseinandergeworfen, die
roten Tüchlein der Schieferdä-
cher. Über dem wilden Grün die
dunklen Obelisken der mächtigen
Zypressen. Und in der Ferne
— ruhig und majestätisch —
liegt der arme Schnee der Berg-
gipfel.

Gut ist es, dem Dorf abends
zu lauschen. Im reinen Himmel
scheinen die noch seltenen Glä-
schen der Sterne zu klirren. Der
Halbmond hängt über den Ber-
gen wie ein Horn voller roten
Traubensaft. Dieser Saft fließt
auf die schwerfälligen Palmen,
deren Elefantentöne der leichte
Nebel umhüllt. Ein Bach röselt
irgendwo silbern. Ein Stein rollt
dampf von einem Abhang. Eine
Arba knarrt leise.

Bezaubernd klingt diese
Abendmusik.

Ich bleibe noch ein paar Tage
im Dorf, so gut ist es hier. Beim
Tisch erzählt mir mein Hauswirt
lächelnd eine Legende.

In uralten Zeiten war es, Da
stedelte der Allmächtige die Men-
schen an verschiedenen Orten an.
Den Germanen gab er das nebelige
Deutschland, den Franzosen das
lustige Frankreich, den Itali-
eniern das sonnige Italien, den
Russen das große Rußland mit

breiten Steppen und dichten
Wäldern. Und der Vertreter der
Grußiner kam zu spät, denn er
war bis in die tiefe Nacht hinein
am breiten und fröhlichen Tisch
mit den Freunden sitzengeblie-
ben. Jeder georgische Toast ist
lang, jedes Lied gedehnt. Der
Allmächtige breitete die Hände
aus: „Leider ist kein unbesetztes
Flecken Erde mehr geblieben.
Alles habe ich verteilt!“ Wano
lachte sorgenlos: „Wo nichts ist,
hat selbst der Kaiser sein Recht
verloren. Wir Georgier können
auch im Himmel leben bleiben.
Herrgott, laß mich noch ein
Horn Wein trinken, dann schlage
ich den Rücken an. Jeder georgi-
sche Toast ist lang. Jedes Lied
gedehnt. Der Allmächtige würde
rührselig — und sagte so: „Höre
mal zu, mein Lieber! Du bist ein
guter Mensch, du gefällt mir.
Dort unten habe ich für meine
Person ein kleines Stückchen
Erde liegen lassen, nimm es für
dein Volk.“ So entstand Grußien!

Ja, reich ist das Land. Aber
wenn man ringsum schaut, so
denkt man unwillkürlich: Viel-
leicht ist das Ganze gar nicht
verwunderlich? In einem geseg-
neten Land muß es eigentlich so
sein. Alles wächst hier von selbst,
bloß muß man zur rechten Zeit
die Früchte pflücken und in die
Kästen packen.

So ungefähr hatte ich es
dem Hauswirt gesagt. Er wurde
nachdenklich. „So meinst
du, mein junger Freund? Also
Früchte... Kästen... Traubensaft

haben wir mit dir getrunken.
Schwer ist es, ausgezeichneten
Traubensaft zu kriegen. Was
trinken wir jetzt? Tee. Ein gutes
Getränk! Es stärkt die Seele,
macht das Herz weicher. Es be-
freit von der Müdigkeit — und
weckt den Gedanken. Und ich
habe jetzt noch einen Gedanken.
Um den Tee aufzufüllen, muß
man alle Kräfte aufbieten! Alles
wird da von Hand gemacht. An
den Hängen können die Maschi-
nen nicht arbeiten. Ein Gelände-
fahrzeug für die Teefeldler gibt
es noch nicht. Der Teestrauch
bleibt ein launisches Kind, im-
mer wieder muß man seinen
Boden mit der Hacke bearbeiten,
düngen, Unkraut jäten, mit den
Schädlingen und Krankheiten
kämpfen. Die Sträucher werden
unaufföhrlich mit einer Walze so
geformt, daß jedes Blatt sein
Teilchen abbekommt. Kurz und
gut, das ist ein hartes Stück
Handarbeit! Die Ernte bringt
man dabei ein halbes Jahr ein —
vom April bis zum Oktober.
Siehst du, welche abgearbeite-
ten Hände ich habe? Ich bin ein
Teepflücker.

„Es stellt sich nun heraus, daß
der Gott gar nicht wußte, wech
eine Erde er für sich gelassen
hatte?“ scherzte ich. „Also, er
hat Wano nicht die beste Erde
geschenkt?“

„Nein, nein, nein! Doch die
allerbeste!“ schmunzelte der
Hauswirt. „Nie gibt es eine
schönere Erde! Nirgend in der
Welt! Aber jede Erde muß man
umsgören. Sie ist so wie eine
Frau. Du schenkst ihr Zärtlich-
keit, und sie dir einen Stammhal-
ter. Ja, der Mensch muß alles
verantwortungsvoll tun, mit Gü-
te, Liebe und Hoffnung...“

Von oben schauten auf uns die
weisen schweigenden Berge. Un-
ten rauschte das Meer — ruhig
und majestätisch.

Talisman

Unwillkürlich mußte ich lä-
chen:

„Alles ist ja ganz richtig! Un-
sere Zukunft ist mit dem Welt-
all verbunden. Du arbeitest doch
im Planetarium, Aschot. Du
weißt ja ganz genau, daß der
Mensch noch in unserem Jahr-
hundert zu Mars und Venus (Ile-
gen wird. Und in tausend Jah-
ren werden die ersten Auswan-
derer andere Wandelsterne be-
siedeln, nicht wahr?“

„Das ist klar wie Kloßbrühe“,
sagte Aschot. „Der Mensch fliegt
schon den Geheimnissen des Him-

mels entgegen. Aber nicht mit
diesem Talisman. Unser Talisman
heißt Wissenschaft.“

Behutsam wickelte er das Per-
gamentrollchen zusammen und
machte das Ledersäckchen zu,
„Wie alt ist der Talisman?“
fragte ich.

„Jedenfalls über ein volles
Tausend Jahre.“
„Ich hätte gerne solch einen
Fernseher, wo ich auf die Mäd-
chen schauen könnte, deren See-
len dieser Talisman gewährt
hat“, sagte ich mit Absicht hoch-
trabend.

„Das kannst du tun!“ stellte
Aschot mit der Stimme eines
Propheten fest.

„Das wird bestimmt gesche-
hen. In tausend Jahren...“
Und wir beiden mußten schal-
lend loslachen.

Habgierige Frage

Ich wachte vom Lärm auf.
Das Meer in Plizuda wogte und
brauste. Der Fenstervorhang
flatterte im Wind. Ich schlüpfte
in meinen Rollkragenpullover
und ging auf den Balkon. Im
Dämmerlicht des Mondes gingen
die Wellen haushoch.

Auf dem Nachbarbalkon stand
der Schriftsteller Botkin. Wie
immer rauchte er seine Pfeife.

„Guten Morgen! Wie gefällt
Ihnen die Windstärke?“

„So was sehe ich zum ersten
Mal.“

„Ich auch. Das heißt Naturge-
walt. Und gestern war das Meer
sonnig, hellblau, zart. Haben
Sie eine gute Scharfe?“ Wie
mehnen Sie, was ist es für ein
riesiger Gegenstand dort mitten
auf dem Strand? Der wurde vom
Sturm auf die Küste herausge-
worfen. Leider sehe ich schlecht.
Ich habe schon gedacht, das wäre
ein Walfisch.“

„Ich sehe einen gigantischen
Wurzelstock.“

„Aha! Der Stumpf eines Ba-
babs, eines Affenbrotbaums?“

„Guter Rat kommt über
Nacht“, gähnte ich. „In ein paar
Stunden erfahren wir, was das
für ein Monstrum ist. Verzei-“

„Und eine Platane auch!“
„Sie irren sich. Das war ein
Eukalyptus. Dieser Baum wächst
am Schwarzen Meer sehr ausge-
zeichnet.“

„Nein, das ist irgendwas Orts-
fremdes, ja nicht von hier.“
„Wohl von der türkischen Kü-
ste?“

Die Feriengäste stritten,
scherzten und lachten.

Plötzlich drängte sich durch
den Menschenauflauf eine füllige
Dame mit einem knallblauen
Sonnenschirm durch:

„Was ist hier ortsfremd? Je-
mand hat das gesagt. Was ist
nicht von hier? Irgendwas von
der Türkei!“

Sie sah den Baumstumpf, und
ihre Augen wurden kugelförmig:
„Ha-ho-hel! Wie reizend! So
was Exotisches! So was Fremd-
tiges!“

Ihr Gesicht färbte sich bald
weiß, bald rot vor Gier:

„Was darf ich hier nehmen?“
Zuerst blieben alle Ferien-
gäste stumm. Aber nur für eine
Weile, dann platzten die Urlau-
ber vor Lachen:

„Nehmen Sie bitte das Ganze
mit!“



„Ich male nur, was ich liebe“

In der Bundesrepublik
Deutschland wird reges Interesse
für die Geschichte und Kultur
unseres Landes bekundet. Immer
mehr Künstler greifen zu Feder,
Pinself oder Stichel, um ihre Vor-
stellungen von der russischen
und sowjetischen Kultur zum
Ausdruck zu bringen. Regelmä-
ßig werden in verschiedenen
Städten der BRD repräsentative
Ausstellungen veranstaltet, die
ihren Bürgern einen Einblick in
die sowjetische Geschichte und
Gegenwart gewähren.

deutschen Kunstgeschichte. Sein
Werk — etwa 200 Radierungen
— wurde im größten Ausstel-
lungssaal von Nowosibirsk prä-
sentiert. Die breite Resonanz die-
ser Ausstellung zeugt davon, daß
den Bedürfnissen unserer beiden
Völker nach Möglichkeiten eines
intensiven Kennenlernens und
besseren Verständnisses der Ge-
gebenheiten der unterschiedlichen
Gesellschaftssysteme Rechnung
getragen werden muß.



Johann HEIDEBRECHT
Nowosibirsk
Wir bringen heute zwei Repro-
duktionen der Radierungen „Go-
gol“ und „Wassili Shukowski“ von
Horst Janssen.

Woldemar HERDT

Mahnmal

Der kalte blutbespritzte Stein
liegt wie ein Mahmal jetzt im Gras.
Wie oft auf ihm im Abendsehn
ein Wanderfalte träumend saß.
Von hier stieg er im Glettlflug kühn
hinauf zu seinem trauten Horst.

um seine Kreise stolz zu ziehn
hoch über Wiese, See und Forst.
Sein Freudruf hoch in der Luft
hat stets mein Herz zutiefst bewegt.
Aus welchem Grund hat ihn ein Schuft
an stiller Ruhestatt erlegt?
Tot ist der Stein und doch nicht stumm.
In Blutschrift steht hier wie ein Fluch:
„Macht blindlings nicht den Finger
krumm;
Schon steht genug im ‚Roten Buch!‘“

Boris DUBROWIN

Karneval

Ich tanzte mit dir ohne Pause,
Doch plötzlich, da warst du nicht da,
Verschwunden im strahlenden Hause!
Ich suchte nach dir mit den Augen,
Der fröhliche Abend ward traurig,
Weil ich deine Maske nicht sah.

Karneval, Karneval,
Ausgelassen tanzst der Saal,
Lockend jede Maske blickt,
Und das beglückt.
Mein Herz, das will nicht von dir lassen,
Noch klingt deine Stimme in mir.
Dein Bild will in mir nicht verblassen,
Obgleich du mich stehengelassen?
Wo bist du, du liebliche Maske?
O ruf mich, o ruf mich zu dir.
Wahrscheinlich, weh du mir gefallen,
Winkt freundlich das Schicksal mir zu:
Zwei Augen verheißungsvoll strahlen,
Dann läßt deine Maske du fallen.
Ich seh dich — die schönste von allen —
Und weiß nun — mein Glück, das bist du.
Nachdichtung von Nora Pfeffer

Karneval Karneval,
Zauberhafter Maskenball!
Tausend Lichter strahlen hier,
Komm, tanz mit mir!

Rosa PFLUG

Sprichwortstickerei

Oftmals eilt das Wort voraus,
die Taten aber bleiben aus.
Es sollte umgekehrt wohl sein:
Vorsatz allein sprengt keinen Stein.

Was denkt sich eigentlich der Mann,
der singt: Schön ist das Alter?
Nur wenig Schönes ist daran.
Denn Alter ist ein schwerer Malter.

Damit sei keinesfalls gesagt,
man brauche die Alten nicht.
Umgekehrt: die Alten zum Rat,
die Jungen aber zur Tat.

Manche Stunde nutzlos verbracht,
Vieles im Leben falsch gemacht...
Könnten wir jedes Ding zweimal machen,
stünde es besser um alle Sachen.

Ich folge keiner Regel blind
und tu, was ich richtig find.
Allen Leuten recht getan,
ist eine Kunst, die niemand kann.

Jubiläum der Zeitung „Neues Leben“

Am 16. Mai vor 60 Jahren kam die erste Ausgabe einer zentralen sowjetischen Zeitung in deutscher Sprache heraus. Sie erschien vor dem Krieg unter dem Namen „Deutsche Zentral-Zeitung“ und berichtete über tiefgreifende soziale und ökonomische Umgestaltungen in der UdSSR, über den Kampf der Arbeiterklasse und der fortschrittlichen Weltöffentlichkeit gegen Faschismus und Krieg. Neben sowjetischen Journalisten wirkten in der Zeitung deutsche und österreichische Kommunisten mit. Zu ihren Mitarbeitern gehörten W. Bredel, J. Becker, H. Huppert und F. Wolf. Die Zeitung wurde nicht nur in der UdSSR, sondern auch in Deutschland, Österreich und anderen deutschsprachigen Ländern populär. Die reaktionären Kreise hatten die „Deutsche Zentral-Zeitung“, weil sie die Wahrheit über das erste Land des Sozialismus an ausländische Leser herantrug.

Nach dem Krieg erscheint die Zeitung im „Prawda“-Verlag unter dem Titel „Neues Leben“. Ihr Leserkreis setzt sich größtenteils aus Sowjetbürgern deutscher Nationalität zusammen. „Neues Leben“ informiert über Ereignisse im In- und Ausland, propagiert die Nationalitätenpolitik der KPdSU und berichtet über die Rolle der sowjetdeutschen bei der sozialen und ökonomischen Entwicklung des Landes. Der Beitrag der Zeitung zur kommunistischen Erziehung der Werktätigen wurde mit einer hohen Auszeichnung, dem Orden der Völkerfreundschaft, gewürdigt. Hunderte verdienstvoller Bürger deutscher Nationalität wurden von der Presseorgans des Lesers vorgestellt — Helden der Arbeit, Abgeordnete des Obersten Sowjets der UdSSR und der höchsten Machtorgane in Unionsrepubliken, Parteiveteranen, prominente Wissenschaftler und Künstler. Die Zeitung entlarvt Erfindungen der bürgerlichen Propaganda über eine Diskriminierung der deutschen nationalen Minderheit in der UdSSR.

„Neues Leben“ wird von jung und alt gelesen. An die Schüler adressiert ist die Rubrik „Kindercke“. Einmal im Monat wird ganzseitig das Thema Jugend behandelt. Zur Leserschaft gehören auch Bürger anderer Nationalitäten, die Deutsch beherr-

Fernsehen

Montag

19. Mai

Moskau, 9.00 Zeit, 9.50 Glückliche Kindheit, Konzert, 10.20 Fußballrundschau, 10.50 Schwarze und weiße Magie, Spielfilm für Kinder, 12.05 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilme zum Geburtstag der W.-I.-Lenin-Pionierorganisation, 15.55 Der Geiger, Konzertfilm, 16.25 Multis Schule, 17.00 Rote Bienen, Spielfilm, 18.10 Lieder aus nah und fern, 18.45 Horisten, meldet euch!, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Friedensfahrt, 19.55 Bescheinigung, 20.25 Auf der Suche nach Kapitän Grant, Spielfilm, 5. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Weltmeisterschaft in Boxen, 23.05 Heute in der Welt, 23.20 Fußballrundschau, 23.50 Friedensfahrt.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Tschitschik, Fernsehfilm, 9.35 Naturkunde, 3. Klasse, 9.55 Geometrie für die Kleinsten, 10.05 Russische Sprache, 10.35 Naturkunde, Wiederholung, 10.55 Die neue Grenzwaage, Populärwissenschaftlicher Film, 11.05 Für Berufsschüler, Grundlagen der Informatik und der Rechentechnik, 11.35 Das Einheitsgefühl, Über die nationale Vielfalt der sowjetischen Literatur, 10. Klasse, 12.05 Wissenschaft und Leben, 12.40 Das Einheitsgefühl, Wiederholung, 13.10 Geschichte, 6. Klasse, Die Kunst der Renaissance, 13.40 Der Chronist Sibiriens, Populärwissenschaftlicher Film, 13.50 Musikunterricht für Lehrer, 15.05 Des Vaterlandes würdiger Sohn... Über das Schaffen N. A. Nekrassows, 16.05 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.45 Ich diene der Sowjetunion, 19.45 Ein Leben für Bücher, Populärwissenschaftlicher Film, 20.05 Europameisterschaft in Sambo, 20.30 Gute Nacht, Kinder!, 20.45 Gesundheit!, 21.30 Zeit, 22.05 Ein unerwartetes Treffen, Spielfilm, 23.15 Konzert.

auf Varse von A. S. Puschkin, 22.30 Internationaler Wettkampf in Wasserball: UdSSR—Australien, 23.00 Ein Spaziergang durch Sofia, 23.15 Unionswettkampf in Leichtathletik.

Alma-Ata, 16.00 In Kasachisch, 17.00 In Russisch, Konzert für Kinder, 17.20 Dem Schicksal zuwider, Spielfilm, 2. Folge, 18.30 Nachrichten, 18.35 Wie ein Märchen gediehelt wurde, 18.45 Durch Schönheit lehren, 19.25 Treffen nach Feierabend, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Reportage von der Aussaat.

Sonnabend

24. Mai

Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Konzert, 10.05 Diese einfachen, schwierigen Binsenwahrheiten, Fernsehmagazin, 10.35 Das Abc-Spiel, 11.05 Gesundheit, 11.50 Rhythmen Afrikas, 12.20 Die Stadt Kuibyschow, Dokumentarfilm, 13.20 Ermitage, 13.50 Für alle und für jeden, 14.20 Quellen, 14.45 Treffen mit Ilja Glasunow, Dokumentarfilm, 16.30 Wie wir uns erholen, Konzertfilm, 16.55 Gemeinschaft, Fernsehmagazin, 17.25 Zeichentrickfilm, 17.45 Aus der Tierwelt, 18.45 Lew Tolstoj, Spielfilm, 1. und 2. Folge, 21.30 Zeit, 22.00 Am Sonnabendabend, Unterhaltungsprogramm m, 23.45 Nachrichten, 23.50 Über die Zeit und über sich selbst, Poetische Anthologie, Boris Pasternak.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Ballett verborgen, Dokumentarfilm, 9.25 Rhythmische Gymnastik, 10.10 Musikprogramm der Morgenpost, 10.40 Unser Garten, 11.10 Das Gestirn der Liebe, Spielfilm, 1. und 2. Folge, 13.25 Dokumentarfilm über das Leben und Schaffen des Dichters L. Martynow, 14.20 Der schwarze Nebel, Spielfilm, 3. Folge, 15.15 Sport aktuell, 15.45 Beim Märchen zu Gast, Spielfilm, 17.05 Werbung, 17.10 Zeichentrickfilme, 17.20 Vor der Teufelshöhle, Spielfilm, 18.40 Musikprogramm für Jugendliche, 20.30 Gute Nacht, Kinder!, 20.45 Internationaler Wettkampf in Wasserball: UdSSR—Ungarn, 21.15 Wenn du gesund sein willst, 21.30 Zeit, 22.00 UdSSR-Fußballmeisterschaft, 22.45 Über die Spartakiade verbrüderter Armeen in Polen, 23.15 Unionswettkampf in Leichtathletik.

Alma-Ata, 15.50 In Kasachisch, 16.45 In Russisch, Dem Schicksal zuwider, Spielfilm, 1. Folge, 17.50 Veteran, 18.30 Nachrichten, 18.35 Zeichentrickfilm, 18.45 Werbung, 19.00 Mensch und Zeit, Die Umgestaltung, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Reportage von der Aussaat.

Donnerstag

22. Mai

Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Zeichentrickfilm, 10.15 Konzert des Bläserorchesters, 10.35 Auf der Suche nach Kapitän Grant, Spielfilm, 7. Folge, 11.50 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Ländliche Horizonte“, 16.20 Es singt Natalia Gerassimowa, 16.45 Schachschule, 17.15 Zeichentrickfilme, 17.55 Konzert des Folklorensembles aus Argentinien, 18.25 Fußball unserer Kindheit, Dokumentarfilm, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Auf Worte folgen Taten, 20.00 Die Welt und die Jugend, 21.30 Zeit, 22.05 Dokumentarfilm über die Entstehungsgeschichte, „Des Lieds von der Heerfahrt Irgors“, 22.55 Heute in der Welt, 23.10 Friedensfahrt.

Alma-Ata, 15.55 In Kasachisch, 16.40 In Russisch, Der sternensichere Sommer, Spielfilm, 17.45 Festkonzert, 18.30 Nachrichten, 18.35 Immer bereit! Dokumentarfilm, 19.05 Die Verwaltungslöhner, 19.35 Musik der Völker der UdSSR, Konzertfilm, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Reportage von der Aussaat.

Sonntag

25. Mai

Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Rhythmische Gymnastik, 10.15 21. Sportлото-Ziehung, 10.25 Der Wecker, 10.05 Ich diene der Sowjetunion, 11.55 Musikprogramm der Morgenpost, 12.25 Klub der Reisenden, 13.25 Musikklassik, 13.55 Sendung fürs Dorf, 14.55 Was bietet die Literatur Neues? 15.40 Der Dirigent und das Orchester, Der Volkskünstler der UdSSR D. Kachidze, 16.35 Unser Haus, Fernsehmagazin, 17.20 Der Widerhall, 1. Teil, 18.30 Internationaler Wettkampf in Wasserball: UdSSR—Australien, 19.15 Für euch, Veteranen, 20.00 Filmprogramm zum 90. Jahrestag der ersten Filmvorführungen in Rußland, 21.30 Zeit, 22.00 UdSSR-Fußballmeisterschaft, 22.45 Meister der Opernbühne, 23.35 Nachrichten.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Nicht nur um des heutigen Tages willen, Dokumentarfilm, 9.35 Konzert, 9.55 Sendung des Fernsehens der UdSSR in Kasachisch, 11.10 Russische Sprache, 11.40 Der D-Zug Nr. 6 kommt mit Verspätung, Begegnung nach 40 Jahren, 12.00 Meine Universitäten, Spielfilm, 13.40 Unsere Korrespondenten berichten, 14.10 Zeichentrickfilm, 14.25 Aus der Schatzkammer der Weltmusik, N. A. Rimski-Korsakow, 15.15 Der schwarze Nebel, Spielfilm, 4. Folge, 16.25 Die Welt und die Jugend, 17.55 Väter und Großväter, Filmkomödie, 19.15 Internationaler Wettkampf in Wasserball: UdSSR—Jugoslawien, 19.45 Internationaler Wettkampf in Rudern, 20.45 Unionswettkampf in Leichtathletik, 21.30 Zeit, 22.00 Filmkonzert, 22.50 UdSSR-Fußballmeisterschaft.

Alma-Ata, 16.00 In Russisch, Die Schaffensfreude, Ramasan Bapow, 16.35 In unserem Werkklub, 16.35 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Tapferkeit, Poesie von Mussa Dshelil, 21.10 Fernsehfilm über das Kollektiv des Deutschen Theaters, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Reportage von der Aussaat, 22.15 Jugendprogramm.

Freitag

23. Mai

Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Zeichentrickfilm, 10.15 Die letzte Visite, Spielfilm, 11.30 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Bündnis von Wissenschaft und Arbeit“, 16.00 Zeichentrickfilm, 16.20 Russische Sprache, 16.55 Lustige Stars, 17.40 Volksmelodien, 17.50 Vorsicht, Schliddrösel! Spielfilm, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Eduard Gontscharow und andere, Dokumentarfilm, 20.25 Bestechung, Spielfilm, 1. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Bestechung, Spielfilm, 2. Folge, 23.25 Heute in der Welt, 23.40 Jazz-Monolog.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Die Anziehungskraft, Fernsehfilm, 9.35 Musik, I. O. Dunajewski, 10.05 Englisch für Sie, 10.35 Musik, Wiederholung, 11.05 Allgemeine Biologie, 11.35 Physik, 8. Klasse, 12.05 Poesie N. Gribatschows, 12.40 Physik, Wiederholung, 13.10 Die russische Kunst zu Beginn des XX. Jahrhunderts, J. Tschestnjakow, 14.05 Englisch für Sie, 14.35 Populärwissenschaftliche Filme, 15.15 In der Welt der Poesie Puschkins, 16.05 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.50 Klub der Reisenden, 19.50 Zeichentrickfilm, 20.00 Musikprogramm aus Bulgarien, 20.30 Gute Nacht, Kinder!, 20.45 Konzert des Ensembles „Rossijantschka“, 20.55 Durch Museen und Ausstellungen, 21.30 Zeit, 22.05 Romanzen

Mittwoch

21. Mai

Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Klub der Reisenden, 10.45 Auf der Suche nach Kapitän Grant, Spielfilm, 6. Folge, 11.50 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilme, 16.05 Konzert des Volkstanzensembles „Smertschina“, 16.30 Wissen und Können, 17.00 Unsere Korrespondenten berichten, 17.30 Michail Scholochow, Dokumentarfilm, 18.30 Nicht nur für Sechzehnjährige... 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Zeichentrickfilm, 19.40 Nüchternheit als

Lehrer wetteifern

Bereits seit einigen Jahren werden bei uns im Rayon Balchaschno Lehrerspartakladien durchgeführt. Auch neulich wetteiferten die Pädagogen aus 14 Schulen in fünf Sportarten. Die Wettkämpfe verliefen diesmal im Dorf Lesnoje.

Unter den Volleyballspielern erwiesen sich sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern die Gastgebermannschaften als die besten. Am Schießstand waren die Lehrer aus Lesnoje T. Stoljarowa und W. Geraschtschenko am treffsichersten. In Tennisspielen waren T. Kawernikowa aus Schirokowo und S. Schuschmarkin aus Kamena allen überlegen. Die meisten Siege am Schachbrett trug E. Rachmatullin aus der Mannschaft der Rayonabteilung Volksbildung davon und er wurde Champion. Bei den Frauen nahm M. Berdnik, Vertreter der Achtklassenschule von Lesnoje, die verdienten Gratulationen entgegen. Der Wettbewerb beim Damespiel wurde nach einem Rundsystem ausgetragen. Die meisten Partien verliefen spannend und endeten mit dem Bestergebnis für O. Asselborn aus der Mittelschule von Sandyktaw.

Nikolai WOLKOW
Gebiet Zellnograd



Die Internatmittelschule in Jegindybulak, Gebiet Karaganda, ist eine führende Lehranstalt in Zentralkasachstan. Nach den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs im vergangenen Jahr hat diese Schule den ersten Platz belegt. Für die Kinder der Schärer, Viehzüchter und Mechanisatoren, die auf entlegenen Umtriebsweiden und Tierwinterstellen leben, wurden in der Internatsschule alle nötigen Bedingungen für ersprießliches Lernen und gute Erholung geschaffen. In der Internatsschule wird in der Muttersprache unterrichtet; dabei wird dem Erlernen der russischen Sprache stets größte Aufmerksamkeit geschenkt. Einer der besten Pädagogen ist hier Rymkesch Ajasbajewa, Lehrerin für russische Sprache und Literatur, die an dieser Schule bereits volle zwanzig Jahre tätig ist. Sie ist „Beste der Volksbildung der Kasachischen SSR“, genießt das Ansehen ihrer Schüler und die Achtung ihrer Kollegen.

Unser Bild: Rymkesch Ajasbajewa während der Russischstunde. Foto: KastAG

Gennadi LISSOW

Das Recht auf Unsterblichkeit

Die Stadt Nikolajew wurde von den sowjetischen Truppen am 28. März 1944 befreit. Und schon nach sieben Monaten, am Vorabend des 27. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution verlieh das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR Viktor Ljagin den höchsten Ehrentitel, den Titel des Helden der Sowjetunion.

Es kam schon vor, daß wir über Aufklärer, die im tiefen Hinterland des Feindes arbeiteten, erst viele Jahre nach dem Krieg erfuhren. Das ist auch verständlich: Nicht um der Auszeichnung und um des Ruhmes willen erfüllten sie ihre gefährlichen Aufträge, dabei ohne Zeugen — es ist eben die Besonderheit ihres Berufs. Ihre Heldentaten wurden selbstverständlich nicht registriert. Deshalb ist über viele unserer Aufklärer bei weitem nicht alles bekannt.

Viktor Alexandrowitsch Ljagin hinterließ uns selbstredend keinen vollen Rechenschaftsbericht über seine illegale Tätigkeit. Doch der geheime Krieg, den er organisierte, nahm ein solches Ausmaß an, die von ihm ausgezeichnet vorbereiteten und durchgeführten Diversionen fügten dem Feind solche großen Schäden zu, die Zahl von wichtigen Kundschafterberichten der Untergrundgruppen, die ihre Arbeit konspirativ betrieben, war so eindrucksvoll, und schließlich offenbarte der Held während der blutigen Verhöre in der Gestapo solche eine unerschütterliche Willenskraft, daß die Kriegsgeschichtsschreiber, die die Kampfbio-graphie dieses hervorragenden Menschen studiert hatten, ihm die Rolle des Führers, Inspirators und Organisators der ganzen Untergrundbewegung in Nikolajew zugestanden haben. Der ukrainische Geschichtsschreiber Wassili Nikolajewitsch Nemjaty, der viele Jahre lang die Tätigkeit der Untergrundorganisation in Nikolajew studierte und an der Universität die Dissertation zum Thema „Illegale Tätigkeit im Süden der Ukraine in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges“ verteidigte, schrieb im Referat seiner wissenschaftlichen Arbeit: „Der Leiter der Untergrundorganisation Kommunist V. A. Ljagin (Kornew) war Initiator der Schaffung des Illegalitätszentrums in den Gebieten Nikolajew und Cherson... Es gelang ihm, die Untergrundorganisationen in Nikolajew, Cherson sowie in den Rayons Nowaja Odessa, Shigirlowka, Baschtanka, Beresnego-

alle der Gestapo weggenommenen Papiere. Diese Tatsache ist ein weiterer Beweis für die Konspirationskunst des Helden und für seinen eisernen Willen: Sogar unter den grausamen Foltern in der Gestapo verriet er den Henkern seinen richtigen Namen nicht.

In demselben Dokument des Partisanenstabs heißt es weiter: „Unter der Leitung der Untergrundorganisation „Nikolajewer Zentrum“ wurden Diversionen in den Industriebetrieben von Nikolajew, Cherson und anderen Städten der Region, auf der Eisenbahn und in der Landwirtschaft verübt... Das Zentrum organisierte die Befreiung sowjetischer Kriegsgefangener, junger Leute, die nach Deutschland als Arbeitskräfte verschleppt werden sollten, druckte und verbreitete Flugblätter... Die wichtigsten Diversionen führte die Gruppe um Kornew aus, unter dessen Anleitung oder persönlicher Teilnahme.“

Es erübrigt sich wohl, hier extra hervorzuheben, daß der illegale Kampf von solch einem Ausmaß spezielle Berufserfahrungen forderte. Gewiß fehlten diese beruflichen Erfahrungen den meisten Patrioten aus der ortsansässigen Bevölkerung, sie konnten ja dieselben auch nicht besitzen. Und wenn es ihnen dennoch gelang, dem Feind spürbaren Schaden zuzufügen, so ist dies im großen Maß ein Verdienst der Tschechisten-Kundschafter. Sie hatten ihren Kampfgenossen nicht nur die Grundlagen der Konspiration und die Sabotageverfahren, die Fertigkeiten beim Herstellen von Behelfsmitteln beigebracht, sondern versorgten sie auch mit Sprengstoff und Waffen. Jeder Kundschafter hatte eine gründliche berufliche Spezialausbildung genossen und verstand seine Sache ausgezeichnet.

Wer waren denn diese vortrefflichen Menschen, Kampfgenossen und Freunde unseres Helden, die ihn liebevoll „Batja“ nannten? Wer vollführte Ljagins kunstreich geplante und war ihm stets eine Stütze in seiner gefährlichen Tätigkeit?

Hier ihre Namen:

Alexander Petrowitsch Sidortschuk (Morjak, Alex), Lajngs Stellvertreter;

Grigori Tarassowitsch Gawrilenko (Bywaly), Ljagins Verbindungsmann;

Alexander Nikolajewitsch Nikolajew (Naumow, Sascha Tschorny), Verbindungsmann mit der städtischen Illegalität von Nikolajew;

Pjotr Platonowitsch Luzenko, Sprengpionier, Mineur;

Alexander Wassiljewitsch Sokolow, (Wassiljew), Fachmann im Sprengen von Eisenbahnen;

Demjan Andrejewitsch Swiderski.

Direkt vor der Ankunft der Faschisten wurden der Gruppe Ljagin der Funker Boris Iwanowitsch Moltchanow und die Mitarbeiter der örtlichen Verwaltung der NKWD Iwan Jegoro-

witsch Solomin und Pjotr Andrejewitsch Schapowal zugeteilt. Also nur ein Häufchen von Kämpfern der unsichtbaren Front. Diese jungen Menschen, Freunde und Kampfgenossen von Viktor Ljagin, brachten es fertig, Gewichtiges zu leisten. Doch fast alle fanden sie den Heldentod. Viktor Alexandrowitsch fiel im Alter von 34 Jahren, der allerjüngste in der Gruppe, Boris Moltchanow, im Alter von 22 Jahren. Die anderen waren unter dreißig... Hunderte werden vergehen, doch im Andenken der kommenden Generationen werden sie stets jung bleiben. Zu allen Zeiten werden die Altersgenossen der Helden, deren Heldentaten einschätzend, sich fragen: Wären wir imstande gewesen, ähnlich zu handeln? Ob nicht gerade darin der Hauptgrund und die unvergängliche Bedeutung der vollbrachten Heldentaten besteht?

Diese Tschechisten und Kundschafter lebten und kämpften in ihrem Land, unter den Sowjetmännern, welche sich auf dem von Feind besetzten Territorium unfreiwillig befanden und früher nie daran gedacht hatten, solch ein Leben zu führen, geschweige denn, sich auf solch einen Kampf vorzubereiten. Doch unerschütterlicher Haß gegen die Eindringlinge erfüllte die Herzen der Stadteinwohner, und die mutigsten unter ihnen schlossen sich den Illegalen an. Eben deshalb muß ich, indem ich von Ljagins nächsten Kampfgenossen berichte, auch jede ortsansässigen Patrioten nennen, die der Diversionen- und Kundschaftergruppe später, schon im Laufe des Kampfes, beigetreten waren. Ich meine hiermit vor allem die Frauen, diese wahre Heldinnen ihrer Zeit, die die schwere Manneslast des Krieges auf sich geladen hatten. Merkt euch ihre Namen:

Sinaida Kusminitschna Dsjurilowa war von Grigori Tarassowitsch Gawrilenko für illegale Tätigkeit gewonnen worden und erfüllte die Pflichten der Wirtin der konspirativen Wohnung;

Klawdija Antonowna Weger-shinskaja fand im Auftrag von G. T. Gawrilenko Anstellung in der faschistischen Feldgendarmarie und trug von dort im geheimen mehrmals Papiere und Formulare fort; eines Tages gelang es ihr, den Faschisten einen Radioempfänger und einen Revolver zu entwenden, den man später dem verhafteten V. A. Ljagin während der Vorbereitung seiner Flucht übergab;

Sinaida Aristidowna Nikolaidi war für die illegale Tätigkeit vom Mitglied der Diversionen- und Kundschaftergruppe Alexander Wassiljewitsch Sokolow (Wassiljew) gewonnen und wurde später dessen Gattin;

Adelheid Kehl (Galina Adol-fowna Kehl), Sowjetdeutsche, die Kampfführerin und Frau von Alexander Petrowitsch Sidortschuk, beteiligte sich sehr aktiv an der Arbeit der Diversionen- und Kundschaftergruppe.

Wirtschaft Solomin und Pjotr Andrejewitsch Schapowal zugeteilt. Also nur ein Häufchen von Kämpfern der unsichtbaren Front. Diese jungen Menschen, Freunde und Kampfgenossen von Viktor Ljagin, brachten es fertig, Gewichtiges zu leisten. Doch fast alle fanden sie den Heldentod. Viktor Alexandrowitsch fiel im Alter von 34 Jahren, der allerjüngste in der Gruppe, Boris Moltchanow, im Alter von 22 Jahren. Die anderen waren unter dreißig... Hunderte werden vergehen, doch im Andenken der kommenden Generationen werden sie stets jung bleiben. Zu allen Zeiten werden die Altersgenossen der Helden, deren Heldentaten einschätzend, sich fragen: Wären wir imstande gewesen, ähnlich zu handeln? Ob nicht gerade darin der Hauptgrund und die unvergängliche Bedeutung der vollbrachten Heldentaten besteht?

Diese Tschechisten und Kundschafter lebten und kämpften in ihrem Land, unter den Sowjetmännern, welche sich auf dem von Feind besetzten Territorium unfreiwillig befanden und früher nie daran gedacht hatten, solch ein Leben zu führen, geschweige denn, sich auf solch einen Kampf vorzubereiten. Doch unerschütterlicher Haß gegen die Eindringlinge erfüllte die Herzen der Stadteinwohner, und die mutigsten unter ihnen schlossen sich den Illegalen an. Eben deshalb muß ich, indem ich von Ljagins nächsten Kampfgenossen berichte, auch jede ortsansässigen Patrioten nennen, die der Diversionen- und Kundschaftergruppe später, schon im Laufe des Kampfes, beigetreten waren. Ich meine hiermit vor allem die Frauen, diese wahre Heldinnen ihrer Zeit, die die schwere Manneslast des Krieges auf sich geladen hatten. Merkt euch ihre Namen:

Sinaida Kusminitschna Dsjurilowa war von Grigori Tarassowitsch Gawrilenko für illegale Tätigkeit gewonnen worden und erfüllte die Pflichten der Wirtin der konspirativen Wohnung;

Klawdija Antonowna Weger-shinskaja fand im Auftrag von G. T. Gawrilenko Anstellung in der faschistischen Feldgendarmarie und trug von dort im geheimen mehrmals Papiere und Formulare fort; eines Tages gelang es ihr, den Faschisten einen Radioempfänger und einen Revolver zu entwenden, den man später dem verhafteten V. A. Ljagin während der Vorbereitung seiner Flucht übergab;

Sinaida Aristidowna Nikolaidi war für die illegale Tätigkeit vom Mitglied der Diversionen- und Kundschaftergruppe Alexander Wassiljewitsch Sokolow (Wassiljew) gewonnen und wurde später dessen Gattin;

Adelheid Kehl (Galina Adol-fowna Kehl), Sowjetdeutsche, die Kampfführerin und Frau von Alexander Petrowitsch Sidortschuk, beteiligte sich sehr aktiv an der Arbeit der Diversionen- und Kundschaftergruppe.